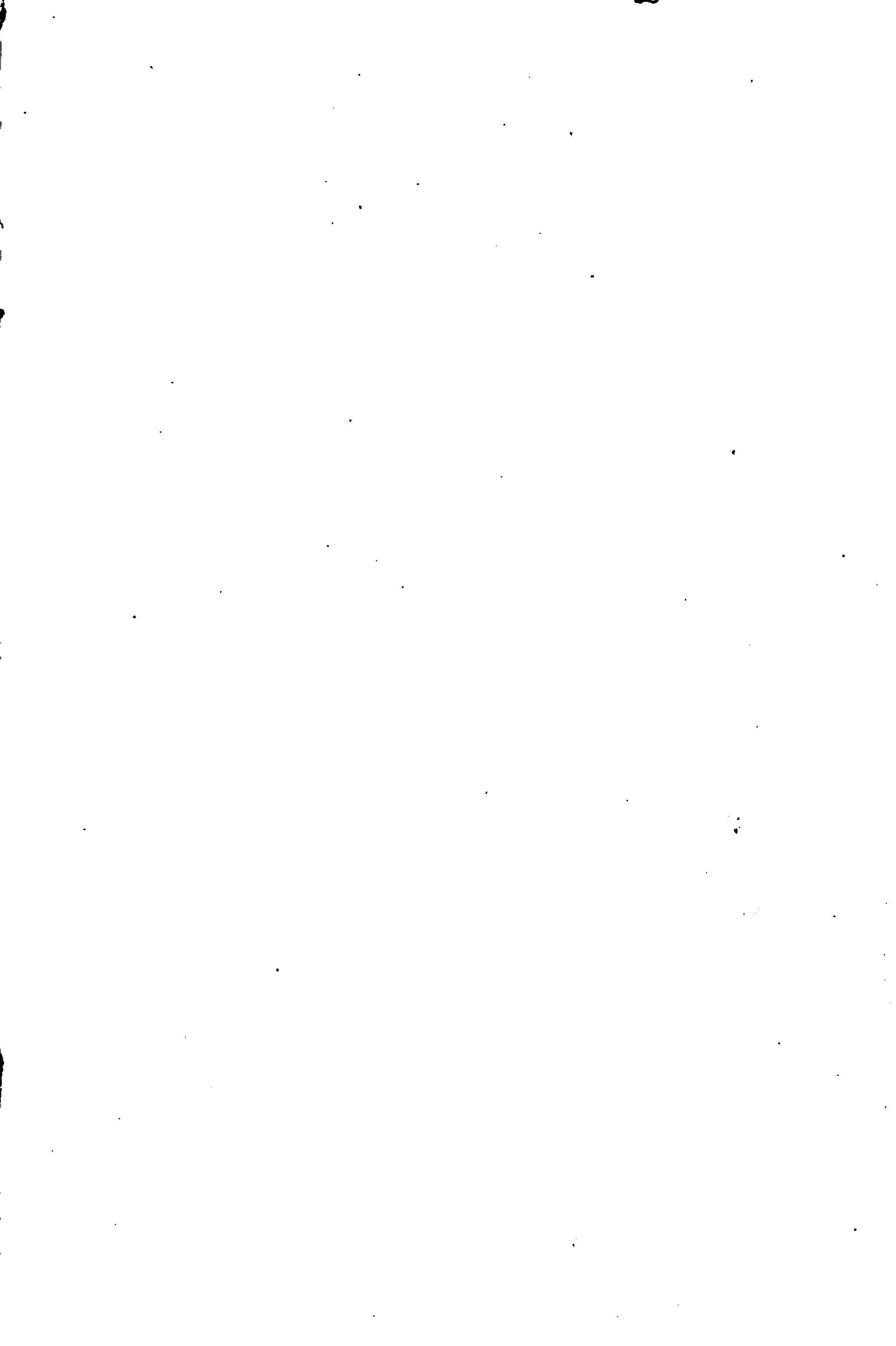
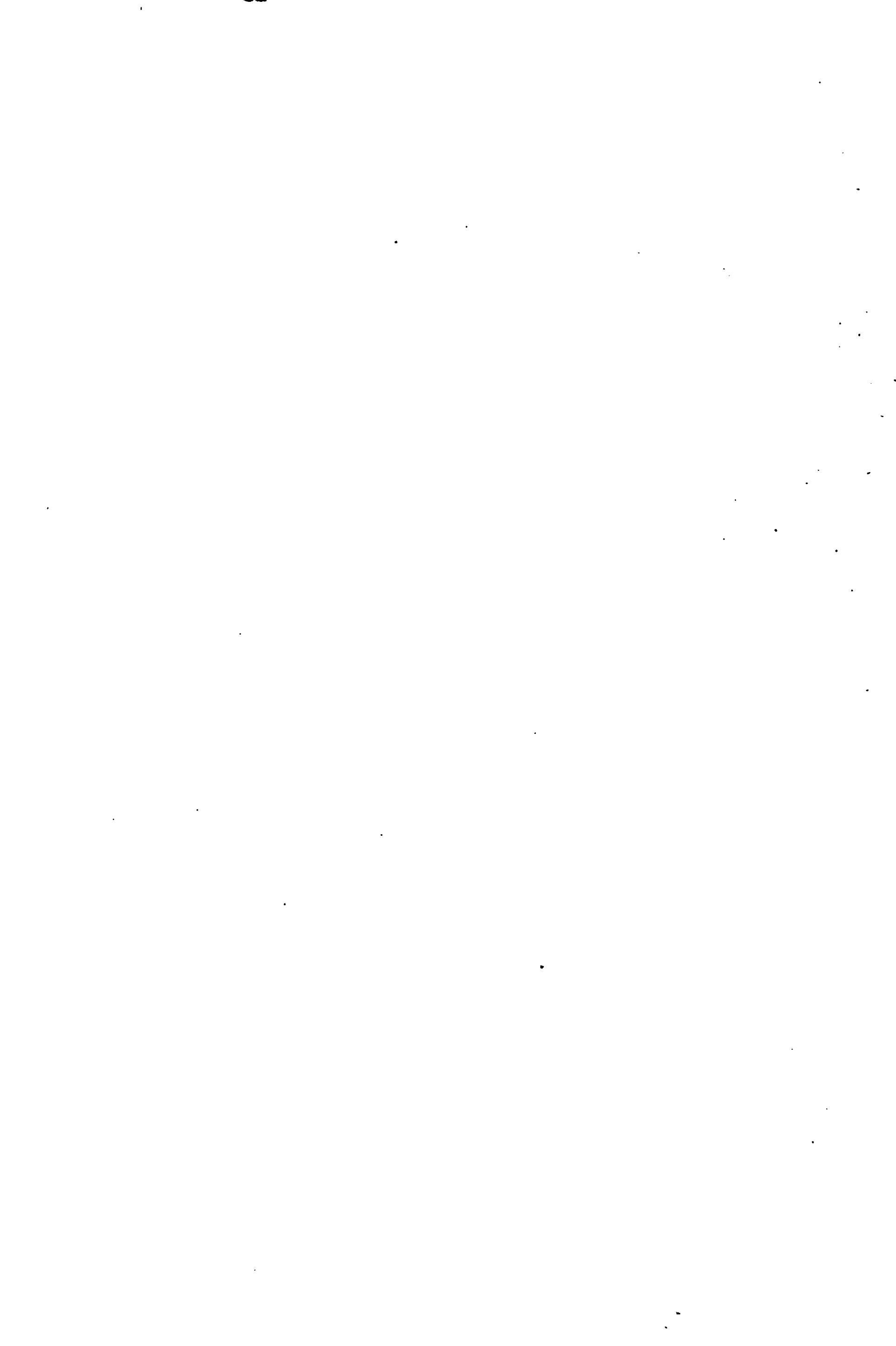

HDI
HW 1Y1F L





Sir Moses Montefiore.

F. R. S.

Ein Lebensbild.

Zum Andenken
an die Vollendung seines hundertsten Lebensjahres (8. Marcheschwan 5645 = 27. October 1884) aus dem Englischen des Mr. Israel Davis in's Deutsche übersetzt

von

Dr. Josef Fiebermann.

Mit den Bildnissen Sir Moses' und Lady Judith Montefiore's.

(Separat-Abdruck aus der „Jüdischen Presse".)

Zweite verbesserte Auflage.

Frankfurt a. M.
1884.

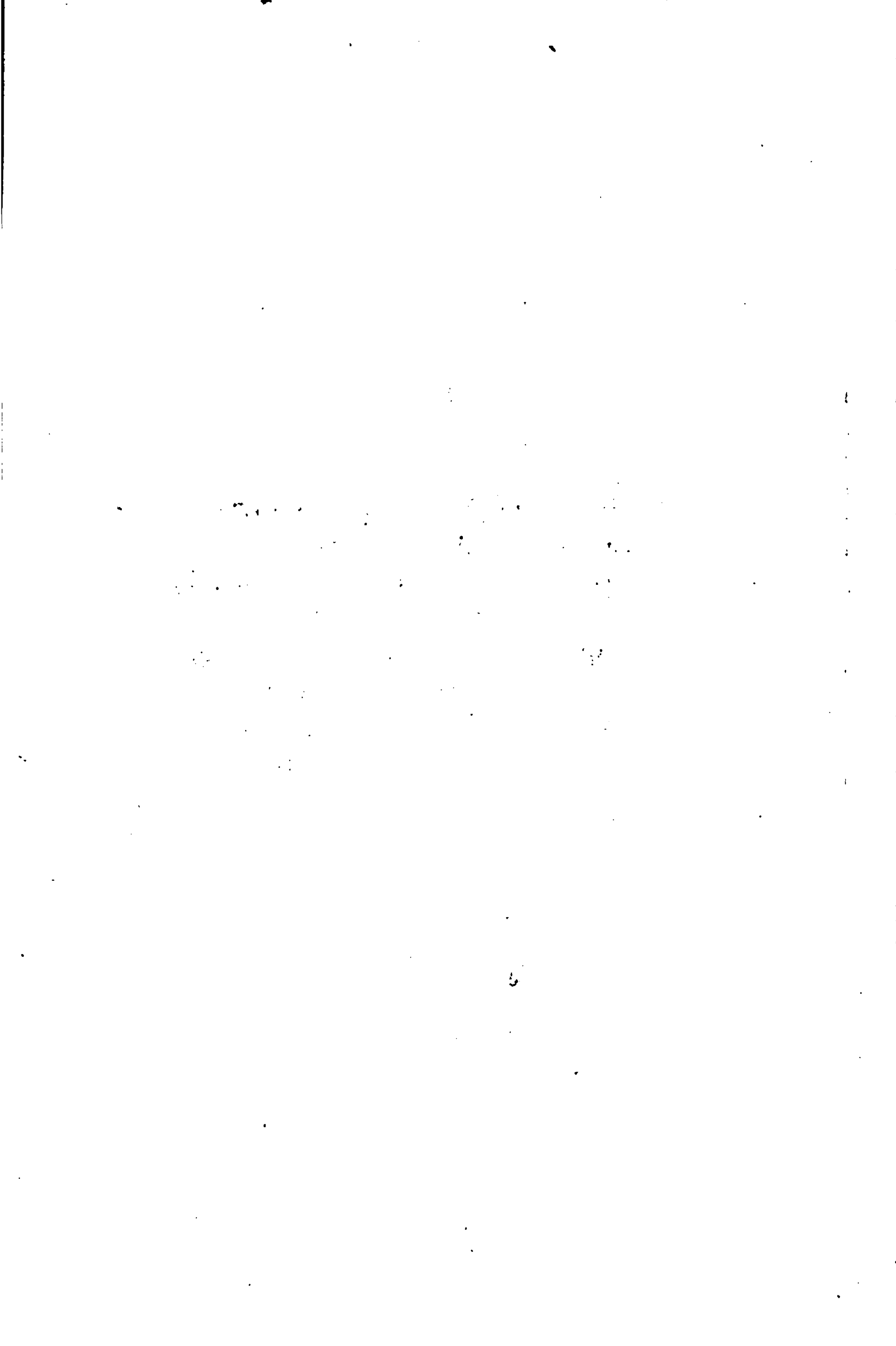
Selbst-Verlag des Uebersetzers Dr. J. Fiebermann.

Zu beziehen direkt vom Uebersetzer (Frankfurt a. M., Mainstr. 20), von der Expedition der „Jüdischen Presse", Berlin C., sowie von allen Buchhandlungen des In- und Auslandes.


HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

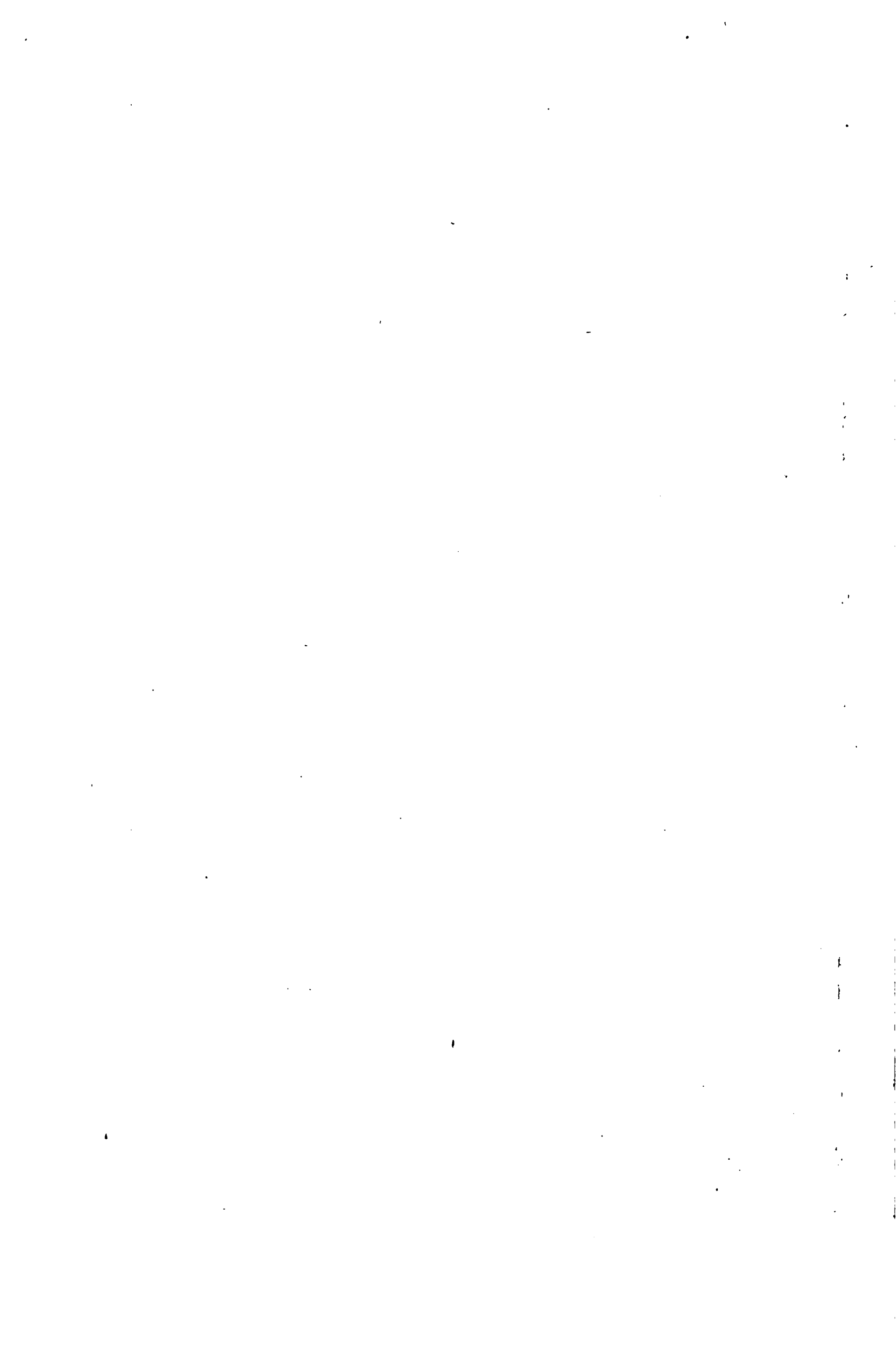
Sir Moses heißt des Tages Held
Im Munde aller Treuen.
Ruhm ihm, der stets bestellt sein Feld,
Mit Thaten, die erfreuen!
Ohn' Furcht trat er vor Fürsten hin
So selbstlos, wie kein Zweiter
Er fordert Recht, gerechten Sinn
Schließt seine Sendung heiter.

E. F.





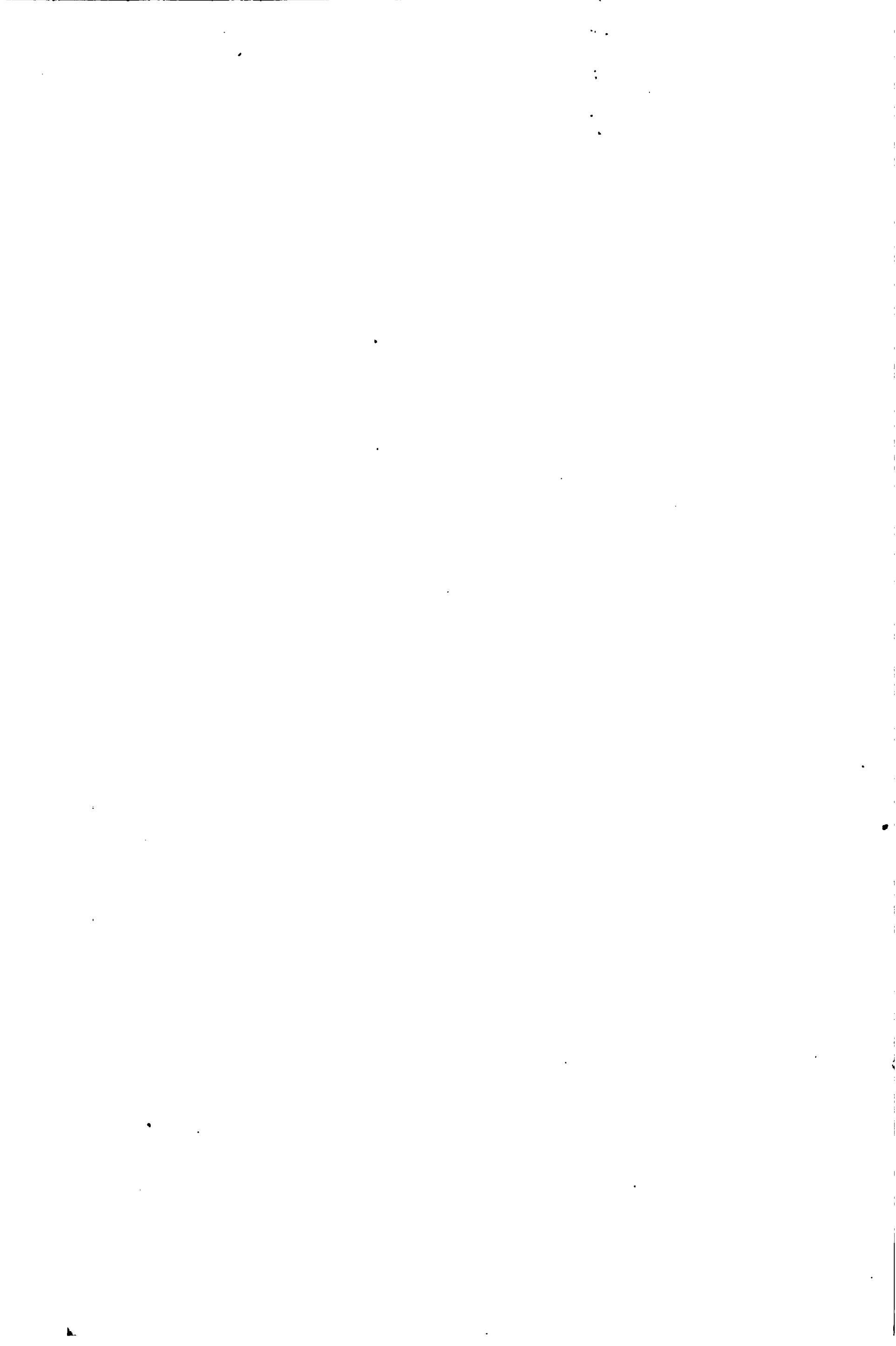
Sir Moses Montefiore.





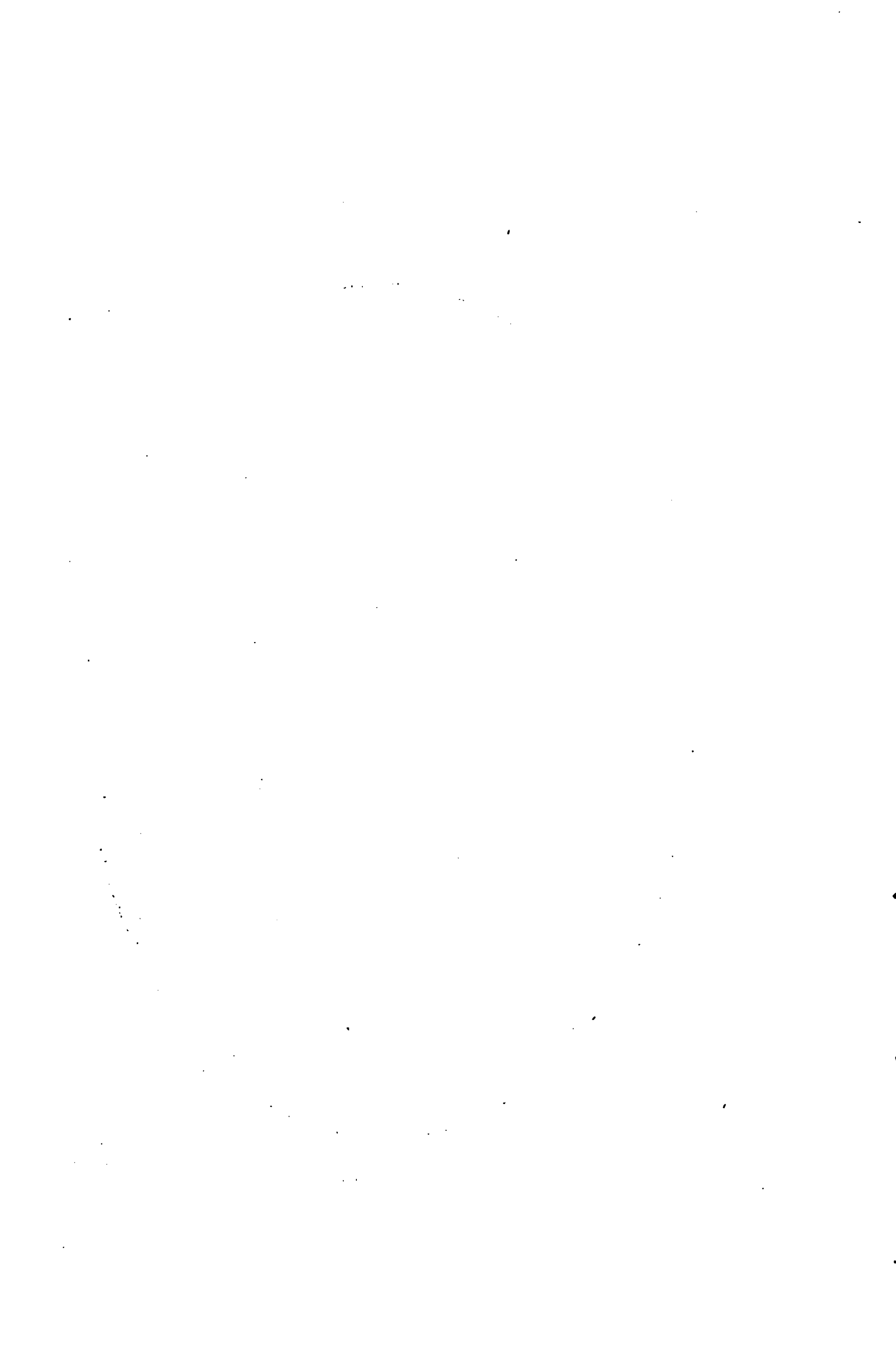
Sir Moses Montefiore.

(Nach einer vor ca. 6 Monaten aufgenommenen Photographie).





Lady Judith Montefiore.





Wappen und Namenszug Sir Moses Montefio



Sir Moses Montefiore beschließt am 27. October 1884 (8. Cheschwan 5645) sein hundertstes Lebensjahr. — Vor fast 50 Jahren war er Sheriff von London, eine bedeutende Auszeichnung im Jahre 1837, dem ersten Regierungsjahre der Königin Victoria, als die Emanzipation der Katholiken erst 8 Jahre zählte und die Unfähigkeit der Israeliten, Parlamentsmitglieder zu werden, noch 21 Jahre lang dauerte.

Sir Moses Montefiore hat bereits vor einem halben Jahrhundert durch seine persönliche Wirksamkeit das Recht auf Ehre und Achtung erworben, nicht allein als Philantrop, sondern auch, weil er unter den Ersten war, die da zeigten, daß die jüdische Religion kein Hinderniß für öffentliche Staatsanstellungen bildet. Jetzt ist er zu einem so hohen Alter gelangt, zu einem Genuß so allgemeiner Hochachtung, daß sein ungewöhnlich vorgerücktes, patriarchalisches Alter heute das Interesse der ganzen Welt auf sich zieht. Wenn man seine lange und wohlgeordnete Lebensbahn betrachtet, ist man nicht weniger erstaunt über das, was er gethan und geleistet, als über das, was er gesehen hat und was sich jetzt den Augen darbietet.

Moses Montefiore wurde geboren im Jahre 1784, d. h. ein Jahr nach der Anerkennung der Unabhängigkeit Amerikas. Mr. Pitt war damals 25 Jahre alt, stand aber schon an der Spitze der Staatsgeschäfte; Warren Hastings war General-Gouverneur der kleinen Besitzung, damals bekannt unter dem Namen British-India mit Tippoh Saib als Verbündetem; Wilberforce, welcher im selben Jahre in's Parlament eintrat, hatte seine Philippika gegen den Sklavenhandel noch nicht begonnen; Beaumarchais war mit Erlaubniß Ludwig's XVI. im Begriff, seine „Hochzeit des Figaro" herauszugeben; der Skandal mit dem famosen Halsband der Marie Antoinette war noch nicht bekannt geworden. Die Landkarten, aus denen der junge Montefiore Geographie

lernte, waren sehr verschieden von denen, die wir jetzt gebrauchen. Polen war damals noch ein politisches Ganze, obschon ein Vertrag zu seiner Theilung bereits unterzeichnet war. Sydney, die älteste Stadt Australiens, war damals noch auf keiner Karte zu finden; Bligh und La Pérouse hatten noch keine Reisen nach der Südsee unternommen. Als Moses Montefiore fünf Jahre alt war, mag er wohl von der Erstürmung der Bastille und dem Ausbruch der französischen Revolution gehört haben. Die Laufbahn von Bonaparte und Wellington ging an seinem Auge vorüber, als er bereits herangewachsen war; nach der Schlacht bei Trafalgar gelangte er zur Großjährigkeit; er war 30 Jahre alt, als die Verträge von 1816 unterzeichnet wurden, und er speiste bei Bellamy vor der ersten Reform-Bill. Im Jahre 1827 war schon ein wohlhabender, vermögender Mann und fuhr vierspännig durch Frankreich und Italien, indem er Depeschen des Admirals Codrington an den Herzog von Clarence (später König William IV.) in Betreff der Schlacht bei Navarino mit sich führte. Mit charakteristischer Pünktlichkeit übergab M. Montefiore seine Depesche dem Herzog, sobald er London erreichte, noch bevor er sich in sein eigenes Haus begab. Se. Kgl. Hoheit schickte um 11 Morgens zu Herrn Montefiore in Park Lane und fragte im Laufe des Gespräches, was die Leute im Osten von der Schlacht sagten. Montefiore erwiderte, daß man glaube, der Admiral wäre gezwungen, so zu handeln, wie er es gethan hätte, denn, wie Codrington selbst sagte: „Wenn die Britische Flage beschimpft wird, weiß der Britische Seemann, was seine Pflicht ist"; worauf der Herzog von Clarence in seiner charakteristischen Wiederholungsweise ausrief: „Unvermeidlich, unvermeidlich!" Dieses Zwiegespräch fand statt, als Sir Moses von seiner ersten Fahrt in's heilige Land zurückkehrte.

Die vielen, langen Reisen, welche M. Montefiore zum Schutze seiner bedrängten Glaubensgenossen unternommen, haben seinen Namen unsterblich gemacht. Selbst im westlichen Europa bestanden, als Moses Montefiore in den Jünglingsjahren stand, noch viele lästige Beschränkungen in Bezug auf religiöse Freiheit. Christen jüdischer Abstammung, wie Bernal, der Vater von Bernal-Osborne, und Ricardo, der Staatsökonom, saßen im Parlament oder waren zu Rittern geschlagen worden, wie Sampson Gideon, der Gründer der Familie Eardley, Salomon Medina, Menasse Lopes und Moritz Ximenes; aber die Israeliten, welche dem alten Glauben anhingen, hatten manche lobenswerthen ehrgeizigen Pläne

aufzugeben und auf die meisten Gelegenheiten, sich auszuzeichnen, zu verzichten. Sir Moses Montefiore ist sein ganzes Leben hindurch in religiöser Richtung einer der treuesten Anhänger des streng conservativen Judenthums gewesen. Bis vor drei Jahren war er noch der regelmäßigste Besucher der Synagoge, welche er nahe bei seinem hübschen Landsitze am East Cliff in Ramsgate erbauen ließ, und fastete er alljährlich am Jahrestage der Einnahme Jerusalems und am Versöhnungstage. Obwohl durchaus kein „Ascetiker" hat er streng an den Speisegesetzen festgehalten. Aber während er mit der äußersten Gewissenhaftigkeit an den traditionellen Gebräuchen hing, welche die Israeliten der Neuzeit jetzt schnell abzustreifen gewohnt sind, setzte er sich mit einigen entschlossenen Männern beim Beginne dieses Jahrhunderts an's Werk, die Stimme ihrer Mitbürger zu gewinnen und für England die Auszeichnung zu erwirken, daß die Religion heut zu Tage keinen Menschen von dem ihm zukommenden Antheil an den staatsbürgerlichen Rechten ausschließt. Die schätzenswerthen persönlichen Eigenschaften der ausgezeichneten Israeliten, welche sich dieser Aufgabe unterzogen: Montefiore, die Rothschild, die Goldschmid, David Salomons, Dr. van Oven, trugen nicht wenig dazu bei, um von der britischen Gerchtigkeitsliebe einen Sieg zu erringen, den die ebenfalls zähe britische Eigenschaft des Conservatismus, welche auf sehr starken, zu entschuldigenden Vorurtheilen beruht, ihnen lange vorenthielt.

Die Geschichte der Juden in England war nicht gerade ermuthigend. Kurz nach der Eroberung waren sie zahlreich und wohlhabend geworden, widersetzten sich aber den Cahorsine Wucherern, und der Einfluß der religiösen Orden war gewohnt, Haß und Bitterkeit gegen einige wenige, gebildete Kapitalisten zu entfachen, welche mit den großen Mönchklöstern in der Macht der Börse wohl wetteifern konnten. Der Argwohn des Volkes gegen alles Exceptionelle wurde durch die Gier nach Plünderung und durch religiösen Fanatismus noch bedeutend gesteigert und durch predigende Kreuzfahrer frisch angefacht. Isaak Disraeli hat die traurige Geschichte der Yorker Juden erzählt — belagert in dem dunkeln Thurm, welcher jetzt auf den Ousefluß düster herabschaut. Noch viel schrecklicher war die allgemeine Austreibung der englischen Juden im J. 1290. Man nimmt gewöhnlich an, daß es seit jener Zeit keine Juden mehr in England gab, bis Cromwell gegen das Ende seines Protectorates das lang ausgeschlossene Volk wieder aufnahm. Es ist jedoch neuerdings bewiesen worden, daß lange nach dem Jahre 1290 Convertiten fortwährend

in dem zu ihrem Unterhalt bestimmten Hause bei Chancery Lane Aufnahme fanden, dem Hause, welches später zur Aufbewahrung der Urkunden diente und so unter die Kontrolle des ausgezeichnetsten der nichtconvertirten Juden kam, nämlich des verstorbenen Sir George Jessel. Königin Elisabeth hatte einen jüdischen Leibarzt. Mark Pattison erzählt die Geschichte eines jüdischen Lehrers der hebr. Sprache in Oxford im J. 1613, welcher eine Uebersetzung von Buxtorfs Hebr. Grammatik veröffentlichte. John Davis, ein Schulmeister, warnt im Jahre 1655 seine Leser gegen „jüdische Betrüger, welche umherwandern und der Menschen Ohren betäuben mit einem schrecklichen Getöse". Aber das waren nur zeitweilige Besucher, wie z. B. Livorneser Juden, welche nach ihrer Austreibung aus Spanien sich manchmal in ihre alte Heimat zurückwagten und dann von den Schergen der Inquisitionstribunale aufgegriffen wurden. Der Protector Cromwell gab den holländischen Juden (hauptsächlich Flüchtlingen aus Spanien, welche in Holland ein Obdach gesucht hatten) Erlaubniß, sich in England niederzulassen; er gewährte ihrem Vertheidiger und Anwalt, Menasse ben Israel, eine Pension und unter seiner Aegide wurde im J. 1657 ein Stück Land im Stepney-Bezirk von den Gemeindeverwaltern als Beerdigungsplatz gepachtet. Pepys und Evelyn, die Chronikenschreiber, besuchten die Synagoge. Die Goldschmiede und die Kaufleute der City petitionirten umsonst gegen die Juden; diese ermöglichten die Expeditionen Marlborough's durch ihre Finanzoperationen, sie fochten mit in der Marine, und Einer von ihnen, welcher nach Amerika auswanderte, war der Anführer der Philadelphier im Aufstande der amerikanischen Kolonien. Aber wenn auch viele einzelne Israeliten florirten, war der Jude als solcher doch nur geduldet, lebend von des Königs Gnade, nicht als Vollbürger anerkannt, vielen Beschränkungen und Ausnahmsbestimmungen unterworfen.

In England selbst, und noch mehr vielleicht in fremden Ländern brachte Sir Moses Montefiore während seines Lebens große Veränderungen in der Lage seiner jüdischen Glaubensgenossen zu Stande. Moses Mendelssohn wird gewöhnlich als der Vater der neueren jüdischen Aera betrachtet. Und Montefiore, welcher zwei Jahre vor dem Tode des Berliner Philosophen das Licht der Welt erblickte, darf als Repräsentant derselben Bewegung auf dem Kampfplatze für Recht, Wahrheit und bürgerliche Gleichberechtigung angesehen werden, als ein gelungener Versuch des alten jüdischen Stammes zur aktiven

Theilnahme an dem neuen, modernen Staatsleben. Das Wort: „Von Moses bis Moses war Niemand gleich Moses", zuerst gesagt von unserem Gesetzgeber und von Moses Maimonides, und später übertragen auf Moses Mendelssohn, ist ebenso auf Moses Montefiore anwendbar, der eine Aera von gleich großer Bedeutung in der Geschichte des Judenthums bezeichnet, wie jene glänzende Periode, wo der Sohn des Maimon mit anderen gelehrten Israeliten und Mohamedanern in jene Diskussionen und literarischen Arbeiten sich einließ, welche die Kenntniß der griechischen Philosophie während der dunkeln Zeiten des Christenthums aufrecht erhielten und lebhaft förderten. Das Leben Sir Moses Montefiores umfaßt ein Jahrhundert des Fortschritts in der menschlichen Gesellschaft auf dem weiten Erdenrund und der relativ noch größeren Verbesserung in dem Theile derselben, welchen er verachtet fand und zu dessen Werthschätzung er selbst so sehr viel beigetragen hat.

Pelhams „Jüdische Emancipationsacte" war im Jahre 1754 widerrufen worden, aus Nachgiebigkeit gegen jenen populären Refrain: „Keine Juden mehr, keine hölzernen Schuhe mehr!" Legate für jüdische Erziehungs- und Unterrichtszwecke wurden von den Gerichtshöfen als wie für abergläubische Zwecke gegeben, für null und nichtig erklärt. Als ein Jude einmal ein Legat zur Unterstützung einer Gesellschaft für Vorlesung der Thora gestiftet hatte, bestimmte Lord Hardwick diesen Fonds zur Unterstützung eines Kaplans, der den Insassen eines Findelhauses das Christenthum predigen sollte. Dieser Fall, entschieden im J. 1754, blieb als bindende Autorität, bis zu der Zeit, wo Montefiore zum Mannesalter herangewachsen war; er wurde noch im J. 1818 als gesetzliche Regel citirt, und deren Analogie alsdann von Lord Eldon befolgt, indem er ein jüdisches Mädchen während der Lehrzeit von den Wohlthaten eines Stipendiums ausschloß, welches Harpur für Einwohner der Stadt Bedford gestiftet hatte. Die Akte „de Judaismo" stand formell im Gesetzbuch bis 1846. Obschon die drückendsten ihrer Verfügungen längst veraltet waren, und die Akte in den gewöhnlichen Gesetzsammlungen nicht gefunden wurde, war der Geist, welcher den widerwärtigen Theil jener Artikel diktirt hatte, doch noch mächtig genug, die Juden von den Londoner Bürgerrechten auszuschließen und sie demgemäß bis zum J. 1832 sogar zu verhindern, Läden in der City offen zu halten. Bis 1828 war es nur zwölf Juden zu gleicher Zeit gestattet, Geschäfte als Börsenmakler in der City von London zu führen.

Die Medaille, welche sie zur Ausübung ihres Geschäftes ermächtigte, wurde von einem Jeden aus den Händen des Lord Majors selbst in Empfang genommen, sowie derselbe zum Amt gelangte, und das Privilegium auf die Nachfolge zu einer vakanten Stelle wurde oft mit großen Summen erkauft. Die Rothschild's, welche durch den tadellosen Gebrauch ihrer großen Reichthümer so viel zur Achtung des jüdischen Namens in den Ländern beigetragen haben, wo Israeliten sich niedergelassen, waren im Jahre 1784 außerhalb der Frankfurter Judengasse unbekannt. Nathan, der Gründer des englischen Hauses, wurde geboren im Jahre 1777; Lionel, der erste Jude, der im Parlament saß, war der Neffe Sir Moses Montefiores und 34 Jahre jünger als sein Onkel. Noch im Jahre 1833, als ein Jude sich vor den Richtern in Lincoln's Inn präsentirte, um zur Advokatur zugelassen zu werden, trat man in eine feierliche Diskussion ein, bevor des jungen Mannes Petition gewährt wurde. Francis Goldsmid rechtfertigte diesen Entschluß des Gerichtshofes, indem er den Rang eines Kgl. Staatsanwalts erhielt. John Simon, welcher ihm im Middle Temple folgte, wurde Sachwalter mit Prioritäts-Patent. Weil in Oxford und Cambridge noch die alten Eide geschworen werden mußten, konnten Juden erst in einer viel späteren Zeit zu wissenschaftlichen Graden gelangen. Sylvester gewann den Platz als zweitbester Ringer bei dem mathematischen Wettkampf im Jahre 1837, konnte aber als Jude nicht die Erklärung abgeben, welche ihn zum Graduiren befähigt hätte. Die Universität Cambridge machte diesen Fehler wieder gut, indem sie ihm im Jahre 1872 den Grad eines Master of Arts verlieh und im Jahre 1879 Herrn Arthur Cohen, den Neffen Montefiores, zum Rang eines Universitätsrichters erhob. Ein Jahr vor der Geburt Montefiores' schloß das irische Parlament die Juden speziell von der Wohlthat der Naturalisationsakte aus, und diesem Umstande mag es zum Theil geschrieben werden, daß bis zum Jahre 1881 nur 453 Juden sich in Irland niedergelassen haben.

In fremden Ländern war die Stellung der Glaubensgenossen Montefiore's im Allgemeinen noch viel elender als in Großbritanien. Obschon Mendelssohn und sein Freund Lessing — der eine durch das schöne Beispiel seines eigenen Lebens, der andere durch die Schilderung desselben in dem unsterblichen Drama „Nathan der Weise“ — viel gethan hatten, um die Juden in der Achtung des Volkes zu erhöhen, war die Gewährung politischer Rechte durchaus nicht die unmittelbare

Folge. In Deutschland waren die Juden den grausamsten und gehässigsten Beschränkungen hinsichtlich der Eheschließungen und des Aufenthaltortes, sowie in Betreff ihrer Beschäftigungen und Bewegungen unterworfen. So oft ein Jude das Thor einer deutschen Stadt passirte, mußte er eine gehässige Personalsteuer bezahlen; es war ihm untersagt, ein ehrenhaftes Gewerbe zu treiben oder ein öffentliches Amt zu verwalten, er war zu den gemeinsten und erniedrigendsten Beschäftigungen verurtheilt oder zu dem damals verpönten Geldwechsler-Geschäfte. Judengassen und Ghettos waren mit Eingepferchten vollgestopft. In Frankfurt a. M. wenigstens hätten doch Juden auf etwas Achtung Anspruch machen dürfen, aber selbst da, zur Zeit nach dem Wiener Congreß und der staatlichen Anerkennung der Familie Rothschild von Seiten Metternichs, konnte Madame Bethmann, die Frau eines lutherischen Banquiers, es kaum wagen, den jüdischen Rivalen ihrer Familie dann und wann einen Besuch abzustatten. In Frankreich übte zur Zeit der Geburt Moses Montefiore's das von Karl VI. veröffentlichte Verbannungsdekret immer noch seinen unheilvollen Einfluß auf die allgemeine Gesetzgebung, insbesondere auf unser vielgeprüftes und schwer heimgesuchtes Volk aus. Erst 8 Jahre vor Montefiore's Geburt wurde durch die Bemühungen des Herrn Pereyra, des Gründers des Taubstummen-Instituts, den Juden erlaubt, in Paris zu wohnen, obgleich schon vorher in dieser Stadt eine bedeutende Colonie ansässig war, die aber nur geduldet wurde. In Elsaß und Lothringen waren die Juden den ausnahmsweise drückenden droits de seigneur ausgesetzt. Eine Kopfsteuer wurde von ihnen erhoben, aber im selben Jahre abgeschafft, wo Moses Montefiore das Licht der Welt erblickte. Die denkwürdige Abhandlung des Abbé Grégoire zu Gunsten der Emanzipation der Juden wurde geschrieben als Antwort auf eine Aufforderung von Seiten der Mainzer Akademie im Jahre 1786.

Aber selbst nach der Revolution waren Viele in der Nationalversammlung, welche nicht die „Rechte der Menschen" auf die Race ausgedehnt wissen wollten, welche die zehn Gebote bewahrt hatte. Im J. 1791, als Montefiore ein Knabe von 7 Jahren war, herrschte Mirabeau's Beredtsamkeit und das Gefühl der Gerechtigkeit in einem solchen Grade, daß „Freiheit und Gleichhrit" auch den Juden zu Theil wurde. Die siegreichen Heere Frankreichs trugen das Princip der religiösen Freiheit durch Deutschland und Italien und verbesserten die Stellung der Israeliten in Holland.

Die Bürger dieser Republik hatten indessen schon aus ihrem langen Kampfe gegen Spanien gelernt, wie grausam und unpolitisch es ist, eine Nation zu hoffnungsloser Sklaverei zu verurtheilen; die aus anderen Ländern vertriebenen Juden waren gewohnt, nach den Generalstaaten zu fliehen und trugen durch ihr Capital und ihren unternehmenden Geist sehr viel zu jener herrlichen Entwickelung des orientalischen und ausländischen Handels bei, welche der Holländischen Flagge die Herrschaft über den Ozean verschaffte. Aus einer Familie englischer Juden holländischer Abstammung erwählte sich später Montefiore seine Lebensgefährtin. Er erblickte zu einer Zeit das Licht der Welt, wo die Juden unter den empörenden und erniedrigen Verordnungen zu leiden hatten, welche wir soeben kurz angedeutet, und er erlebte es, Sir Jessel als Staatsanwalt, Generalprokurator und Urkundenbewahrer zu sehen; er erlebte Benjamin Disraeli's merkwürdige Laufbahn in zwei Hemisphären, und war der erste, der Lord Beaconsfield bewillkommte, als er im J. 1878 aus Berlin zurückkam und den Vertrag mitbrachte, für welchen er von der Königin den „Hosenbandorden" erhielt. —

Montefiore, eine Stadt von 2000 Einwohnern, liegt am östlichen Abhang der Appeninen in der Provinz Ascoli Piceno, welche früher einen Theil des päpstlichen Gebietes ausmachte. Den schönen Namen des Städtchens rechtfertigt seine Lage auf einem jener blumengekrönten Hügel, welche die rauhe Gegend der Piceni seit der Zeit der Kriege zwischen dem alten Rom und den italienischen Bundesgenossen zu einem Zufluchtsort umwandelte. Die Familie Montefiore kann von ihrem Ursprung keine bestimmte Nachricht geben, aber einige von ihnen glauben, daß sie ihren Namen von diesem Hügeldorf herleiten, und die Theorie wird durch die Thatsache bestätigt, daß der Titel der benachbarten Stadt Ascoli von einer anderen jüdischen Familie getragen wurde, welche aus Italien nach Gibraltar kam und später sich in Hamburg, Paris und anderen Plätzen ansässig machte. Von Städten hergeleitete Beinamen, sind bei den Juden gewöhnlich; wie z. B. Perugia, Altari, Soligno, Worms, Offenbach, Oppenheim, u. s. w. (Das merkwürdigste Beispiel ist das von „Hatchwell", der offiziellen Uebersetzung von Azual = Azualcazar, einer südspanischen Stadt, aus welcher eine jüdische Familie nach Marocco floh). Wie die Juden, welche in oder nahe bei der Stadt Montefiore sich niederließen, dahin kamen, ist eine Frage, welche nicht ganz bestimmt beantwortet werden kann. Der Ort liegt in der Nähe der Küste des adriatischen

Meeres, und es ist leicht zu vermuthen, daß Einige der spanischen Flüchtlinge daselbst sich ansässig machten, wie z. B. die Disraelis in Venedig. Es ist jedoch eine Thatsache, daß die Juden in Italien eine Jahrhunderte lange Geschichte haben, ganz unabhängig von der spanischen Austreibung. Zuerst als Bundesgenossen der Republik, später als Bundesgenossen der besiegten Feinde, Sklaven und Hörige, ließen sich Juden lange vor der christlichen Zeitrechnung an der Tiber nieder. Cicero fürchtet sie als gar mächtig in öffentlichen Volksversammlungen; die satirischen Dichter, welche sie verspotten, rühmen dennoch die strenge Beobachtung ihrer religiösen Gesetze. Ein deutscher Professor ist sogar der Ansicht, daß Horaz selbst der Sohn eines Juden aus Alexandria war. Im ganzen Mittelalter finden wir Juden in Italien und ganz besonders im Kirchenstaat, in welchem die Stadt Montefiore lag. Bei der Krönung eines Papstes boten ihm die römischen Juden gewöhnlich eine Gesetzesrolle an, indem sie um seine Confirmation baten. Der Papst nahm die Rolle bedächtig entgegen, indem er sagte: „Euer Gesetz ist gut, aber Ihr versteht es nicht; denn die alten Dinge sind vorbei, und Alles ist neu gemacht.“ Und gleichsam als Vorwurf, pflegte er ihnen die Rolle über seine linke Schulter zurückzugeben, indem er dieselbe weder annullirte, noch bestätigte. Adam von Usk sah mit eigenen Augen diese Ceremonie in Rom bei Beginn des 15. Jahrhunderts. Man kann sie bis zum 12. Jahrhundert zurückführen; nach längeren Zwischenräumen wird sie wieder im achtzehnten erwähnt und dauerte wahrscheinlich bis auf unsere Zeit, in Verbindnng mit einer grausamen Spielform, welche jährlich auf Kosten der Juden im Corso stattfand. Der Platz, der für das Ceremoniell an oder nahe bei dem Triumphbogen des Titus bestimmt war, (auf welchem der Kaiser seine Eroberung der Stadt Jerusalem und seine Wegnahme des siebenarmigen Leuchters erwähnte) bezeichnete scharf genug die lange Dauer der Geschichte der Juden in Rom. Einige Päpste gebrauchten härtere Maßregeln zur Bekehrung der Juden; alle forderten eine gelegentlich wiederkehrende Taufe in dem Becken Sanct Johannis auf dem Lateran, welches speciell für diesen Zweck reservirt war. Es gab auch Päpste, welche besonders mild und gütig waren in der Behandlung unserer Race, die der Wissenschaft immer ergeben war, und zwar einer Wissenschaft, an welcher auch Geistliche Interesse finden konnten. Von einem Papste wird gesagt, daß er selbst Jude war. Die Geschichte findet sich unter den hübschesten Legenden im Mi=

drasch (aus welches sie von Thomam Chenery für den zweiten Band der Miscellany of Hebrew Literature, London 1877, übersetzt wurde). Sie ist hier besonders bemerkenswerth, weil sie bis zu einem gewissen Punkte parallel läuft mit der Geschichte des Knaben Mortara, in dessen Interesse Sir Moses Montefiore im J. 1858 die Reise nach Rom unternahm.

Der Midrasch erzählt, daß ein Söhnchen Rabbi Simons des Großen aus Mainz, Namens Elchanan, von einer bigotten Magd gestohlen, zu den Priestern gebracht und getauft wurde. Der Knabe war ein würdiger Sohn seines gelehrten Vaters und stieg von Stufe zu Stufe, bis er zuletzt Papst wurde. Alsdann gelang es ihm durch eine Drohung, die Mainzer Juden zu verfolgen, damit sein Vater, Oberrabbiner dieser Stadt, wegen einer Intervention zu ihm geschickt werden sollte. Hier spaltet sich nun die Legende in zwei Versionen; nach der einen gab sich der Papst, welcher, wie die damaligen Juden, ein großer Schachspieler war, dem Rabbi Simon bei einer Parthie zu erkennen; die andere Version ist einfacher und mehr in Uebereinstimmung mit der biblischen Geschichte hinsichtlich der Begegnung Josephs mit seinem Vater in Egypten. Der Papst bat die Anwesenden, sich zu entfernen, fiel seinem Vater um den Hals und weinte bitterlich. Nach der Wiedererkennung sammelte der Papst Schätze und hinterließ ein Werk über „Abtrünnigkeit vom Glauben", welches er allen seinen Nachfolgern zu lesen empfahl. Er verschwand dann aus Rom und endete unbekannt sein Leben in Mainz — als Israelit. — —

Welches nun auch die Geschichte der Ansiedlung der Familie Montefiore in Italien sein mag, die erste Thatsache, welche nach der Familientradition klar und unzweifelhaft feststeht, ist, daß die Montefiores nach einem kurzen Aufenthalt in Ancona nach Livorno übersiedelten. Die weise Toleranz der Medici hatte diese Stadt aus einem dunkeln, unbekannten Orte zu einem der größten Häfen Italiens erhoben, und die Juden waren auf dessen Markt so einflußreich, daß ein Schriftsteller der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts berichtete: „Im Allgemeinen feiern die Einwohner, Juden und Nichtjuden, den jüdischen Sabbat als den Tag der Ruhe im Geschäft." Die Juden hatten ihren Friedhof nah beim Glacis, wo die Protestanten und Türken durch die außerordentliche Gnade der katholischen Herrscher ebenfalls ihre Todten beerdigen durften. Die Israeliten trugen kein gelbes Abzeichen, auch keine andere Marke zum Unterschied (eine Ausnahme, welche von Reisenden

jener Zeiten bemerkt wird, die nichts Analoges irgendwo finden konnten, ausgenommen in Amsterdam und London). Die jüdische Bevölkerung Livornos wurde gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf 10000 geschätzt; in unserer Zeit sind die Livorneser Juden nach anderen Theilen des freien Italiens gewandert, zählen aber in jenem toskanischen Hafen doch noch 7000. Die Synagoge ist ein großes Gebäude, regelmäßig gefüllt von einer großen Zahl andächtiger Gläubigen.

Die Geburt Moses Montefiores in Livorno am 24. October 1784 wird durch das Gemeinderegister bestätigt, das sie auf den neunten des Monats Cheschwan jenes Jahres verlegt. Der ehrwürdige Baronet ist gewohnt, seinen Geburtstag immer am 8. dieses Monats zu feiern; der Unterschied wird dadurch erklärt, daß er, nach seiner Vermuthung, erst nach Sonnenuntergang am 8. geboren wurde. Aus dem Gemeinderegister geht hervor, daß der volle Name des Philantropen Moses Chijim Montefiore lautet.

Schon Montefiore's Großvater, Moses Vita Montefiore, hatte sich in England niedergelassen; die Eltern des Philantropen lebten in London und waren auf einer Reise durch Italien begriffen, als ihr ältester Sohn Moses in Livorno das Licht der Welt erblickte. Der zweite Name des Großvaters (Vita) ist eine Uebersetzung desselben Namens Chaim oder Hyam, welcher des Enkels zweiter Name war, aber nicht absolut irgendwelche Familienverbindung mit Abraham Vita di Cologna, dem Rabbiner von Padua und Mitglied der Italien. Assemblée einschließen muß.

Moses Vita Montefiore, der Großvater Sir Moses', heirathete im Jahre 1752 ein junges Mädchen in Livorno und ließ sich in England als Kaufmann nieder, und zwar war er hauptsächlich mit Italien in Geschäftsverbindung. Er lebte und starb in Philpot Lane, in dem Herzen der City von London, als würdiger Familienvater, der siebzehn Kinder hinterließ. Er besaß einen Landsitz in der damaligen Vorstadt Bethnal Green. Der berühmteste unter den 17 Sprößlingen Moses Vita Montefiores war Josua Montefiore, welcher in der britischen Armee diente, an der unglücklichen Expedition gegen Bulam in der Sierra Leona sich betheiligte, Notar wurde, das „Kaufmännische Wörterbuch“ und andere notarielle und juristische Werke verfaßte und sich in den Vereinigten Staaten niederließ. Joseph Elias Montefiore, ein anderer der Söhne, war Kaufmann in London, handelte hauptsächlich mit Italien

und speziell mit Livorneser Strohhüten. Er heirathete Rachel, die Tochter des Abraham Mocatta, aus der wohlbekannten spanisch-maurischen Familie, dem Begründer der Firma Mocatta und Goldsmid, deren Hauptgeschäft in ungeprägten Gold- und Silberbaaren bestand. Joseph Elias Montefiore ging nach Italien, um Waaren einzukaufen, seine junge Frau überredete ihn, sie mitzunehmen; auch Moses Mocatta, ihr Bruder, begleitete sie. Am 24. October 1784 genas Mrs. Montefiore eines Knäbleins, das den Vornamen Moses erhielt. Es war das älteste von 9 Kindern.

Die Eltern Moses Montefiores hatten nur über mäßige Mittel zu verfügen; Moses verließ daher früh die Schule und trat in ein Geschäft in der City ein. Seine Eltern wohnten in Kennington, und zu der Zeit, wo man die französ. Invasion für nahe bevorstehend hielt, trat der junge Montefiore als Freiwilliger in die Surrey Landwehr ein, wo er später den Rang eines Hauptmanns erhielt. Er war ein großer, schlanker und schöner Jüngling von liebenswürdigen, einnehmenden Manieren, und seine persönliche Popularität war ihm in der Laufbahn, die er zuletzt wählte, sehr förderlich — nämlich in der Effektenbörse, wo die „Meinung", welche das „Haus" als Corporation von seinen Mitgliedern hat, sehr in's Gewicht fällt. Moses Montefiore trat jedoch zuerst als Lehrling in eine Firma ein, welche sich hauptsächlich mit Proviantlieferungen befaßte; erst später ging er in die Effektenbörse über und wurde für die Summe von 1200 Lst. einer der 12 von der City patentirten Makler.

Im Jahre 1812 wurde Montefiore das größte Glück seines Lebens zu Theil, er heirathete das Weib seiner Wahl. Es war eine eheliche Verbindung, welche seine geistige Unabhängigkeit und seinen über gewisse, damals noch stark herrschenden Vorurtheile erhabenen Standpunkt bezeichnete. Seine Familie hatte sich den Sephardim d. h. der spanisch-portugiesischen Gemeinde angeschlossen, wie das gewöhnlich bei Denjenigen zu geschehen pflegte, welche aus Italien nach England kamen. Er heirathete eine Aschkenasis d. h. eine deutsche Jüdin. Die Scheidung zwischen den beiden „Nationen" war damals ganz scharf abgegrenzt; sie hatten erst vor Kurzen eingewilligt, ihre gemeinsamen Interessen als Juden in dem „Board of Deputies" zu vertreten, und eheliche Verbindungen zwischen den beiden „Nationen" gehörten damals noch zu den äußersten Seltenheiten. Judith, später Lady Montefiore, die Tochter des Herrn Levy Barnett-Cohen, eines wohlthätigen und wohlhabenden Londoner Kaufmanns, war eine

junge Dame von geistig und literarisch entwickelten Anlagen und von großer Emsigkeit. Sie hegte die größte Zuneigung für ihren Gatten, wie dies deutlich aus ihren interessanten Tagebüchern hervorgeht, welche sie über die Orientreisen, die sie in Begleitung ihres Gemahls unternahm, privatim veröffentlicht hat. Sie war aber nicht nur seine unerschrockene Reisegefährtin, sondern auch seine bewunderungswürdige Hausverwalterin. Vor ihr beugte Sir Moses zärtlich und liebevoll an jedem Freitag Abend sein Haupt, wenn er den Vers aus den Sprüchen Salomonis recitirte: „Viele Töchter haben sich tugendhaft gezeigt, Du aber übertriffst sie alle."

Der Tod der Lady Montefiore am 25. September 1862 war ein schwerer Schlag für ihren Gatten. Um ihr gesegnetes Andenken zu ehren, baute er in Ramsgate eine Jeschiwah (jüdische Hochschule), wo alte Rabbinen, durch sein Wohlwollen erhalten, ihr Leben im Gebet und im Gesetzesstudium zubringen. Zur ferneren Verewigung ihres Andenkens stiftete Sir Moses auch Preise und Stipendien für Knaben und Mädchen aller jüdischen öffentlichen Schulen. Die jüdische Gemeinde gründete zu Ehren Lady Montefiores das „Heim für Convalescenten" in South Norwood. Die geliebte Gehülfin und 50jährige Lebensgefährtin Sir Moses wurde auf der Landseite des hohen, die See überschauenden Bergrückens begraben; das Mausoleum, welches ihre irdischen Reste enthält, ist eine genaue Copie von Rahel's Grab, das auf dem Wege von Betlehem nach Jerusalem liegt; im Innern brennt eine ewige Lampe.

Hanna, die Schwester der Lady Montefiore (deren Name in der Familie durch Lady Roseberry erhalten ist) hatte Hrn. N. M. Rothschild, den wackeren Sohn des ersten und großen Frankfurter Financiers geheirathet, welcher der Gründer des englischen Hauses Rothschild war; Abraham Montefiore ein Bruder Sir Moses', sein Geschäftsassocié in der Effektenbörse, heirathete in zweiter Ehe Frau Henriette, die Schwester von N. M. Rothschild, und so war ein dreifaches Band um die Familien geschlungen. N. M. Rothschild wohnte in New Court, St. Swithin's Lane, wo seine Frau beim Empfang von Besuchen manchmal buchstäblich über Gold ging; denn Kisten von ungemünzten Goldbarren wurden der Sicherheit wegen manchmal in ihr eigenes Zimmer gestellt. Montefiore wohnte in einem anderen Hause in New Court, und es bestand eine innige Freundschaft zwischen den beiden Familien. Rothschild gewährte den Schwägern seiner Frau einen Antheil an seinen gigantischen und wohlberechneten Unter-

nehmungen. Er war der erste Mann in England, welcher Nachrichten von der Flucht Napoleons aus Elba und von der Schlacht bei Waterloo erhielt; seine Taubenpost von Dover brachte die früheste Kunde über jedes wichtige Ereigniß auf dem Continent, und er kaufte Consols, wenn der Börsenmarkt sie fortwarf. Die europäischen Kriege und die erste französische Entschädigung gaben geschickten Financiers Gelegenheit, mit beispielloser Schnelligkeit Reichthümer zu sammeln. Abraham Montefiore starb als ein sehr reicher Mann. Er hatte sich tiefer in die Spekulationen der Effektenbörse eingelassen, als sein Bruder Moses Montefiore, welcher die Klugheit hatte, die gefährliche Bahn mit einem hinreichenden Vermögen zu verlassen und sich, wie Benjamin Disraeli der Aeltere im vorhergehenden Jahrhundert, in der Mitte seines Lebens vom Geschäft zurückzuziehen. „Danke Gott, sei zufrieden", sagte sein geliebtes Weib und er gehorchte ihr. Er nahm aber fortwährend Interesse an zwei oder drei großen Gesellschaften, deren erster Gründer er gewesen. Sir Moses Montefiore war erster Präsident der Alliance British and Forlige Life und der Fire Insurance Company (gegründet mit Hülfe eines Specialgesetzes im J. 1824) und der Alliance Marine Assurance Company, gegründet im selben Jahre, aber als Genossenschaft erst im Jahre 1881 eingetragen. Er hat die Geschichte der Gründung der Alliance selbst erzählt. Die Guardiangesellschaft wurde im Jahre 1821 unter glücklichen Auspizien in's Leben gerufen, aber die Anzahl der Versicherungsgesellschaften in London und Westminster war im Vergleich mit der heutigen Liste noch sehr gering. N. M. Rothschild hatte einige Aktien in dem Guardian, und als er eines Tages in das Bureau ging, um Dividenden zu empfangen, spazierte Montefiore mit ihm. Die Unterhaltung drehte sich um Wesen und Entwickelung des Versicherungsgeschäftes. Beide kamen überein, daß ihre eigenen Freunde eine geignete Kundschaft bilden könnten, und vorwiegend auf Anrathen Montefiores beschlossen die beiden Verbündeten, eine neue Versicherungsgesellschaft zu gründen. Herr Samuel Gurney war eine ihrer ersten Acquisitionen. Er brachte eine werthvolle Quäkerconnexion mit, und zu den ersten Direktoren zählten viele von den besten Namen in der City. Die Gesellschaft prosperirte durch eine merkwürdige Thatsache in der Lebensstatistik, welche man zu jener Zeit noch nicht allgemein kennen gelernt hatte. Die Policen der Lebensversicherungs-Gesellschaft umfaßten natürlich sehr viele israelitische Mitglieder, aufgenommen zu Raten, wie sie gewöhnlich in den Tabellen bestimmt sind. Es

steht nun als sicher fest, daß, entweder durch ihre Mäßigkeit und ihre diätetischen Gesetze oder aus anderen Gründen, das durchschnittliche Lebensalter der Juden gewöhnlich länger dauert, als das der übrigen Bevölkerung im westlichen Europa. Eine Versicherungs-Gesellschaft, welche eine große Anzahl solcher Klienten zählt, mußte deshalb mit einem gewissen Vortheil operiren; denn je länger das Leben der Versicherten dauert, desto besser geht das Geschäft der Gesellschaft. — The Imperial Kontinentale Gas-Company, welche das System der Gasbeleuchtung in die vornehmsten Städte Europa's einführte, war eine andere von den Gründungen Sir Moses Montefiore's. Diese Handelsunternehmung ist jetzt eine der blühendsten; aber viele Jahre hindurch profitirte Sir Moses dabei nicht einen einzigen Penny, und er wurde oft gedrängt, deren Operationen einzustellen. Sir Moses hatte jedoch Vertrauen zur Zukunft und behielt die Aktien, die ihm ursprünglich zugewiesen wurden. Er ist noch Präsident der oben erwähnten Gesellschaften und gibt jährlich allen Beamten in den Londoner Branchen dieser Gesellschaften ein Diner. Sir Moses war auch einer der ursprünglichen Direktoren der Provinzialbank von Irland, die im Jahre 1825 gegründet wurde, um aus der Abschaffung der auf dem Bankgeschäft in Irland lastenden Beschränkungen (welche durch eine Parlamentsakte im Jahre 1824 beseitigt wurden) Nutzen zu ziehen. In seiner Eigenschaft als Präsident und Administrator der „Alliance Company" kommt der Name Sir Moses Montefiore's sehr oft in den Gerichtsannalen vor. So trat er z. B. im Jahre 1858 mit Herrn Samuel Gurney im Oberhaus als Kläger gegen Browne auf, was thatsächlich ein Prozeß war zwischen der Alliance-Gesellschaft und anderen Pfandgläubigern an den Gütern des Lord Oramnore; auch war er Kläger gegen Lloyd im Jahre 1863 — eine Klage, welche von der Alliance Company eingereicht wurde, um eine Obligation für die Treue eines Agenten zu erwirken. In diesem Fall hielt Sir Moses' Neffe, Herr Arthur Cohen, jetzt Parlamentsmitglied, viele Jahre hindurch ständiger Anwalt der Alliance-Gesellschaft, eine seiner frühesten Vertheidigungsreden, da er erst nach dem Oberrichter Lush in's Amt gekommen war. —

Sir Moses Montefiore's Kandidatur für das Amt des Sheriffs wiederholte den Erfolg seines Freundes, des verstorbenen Sir David Salomons, welcher im Jahre 1835 Sheriff, aber nicht im Stande war, den Eid zu leisten, bis Lord Campbell eine Specialakte erließ, um ihm zu Hülfe zu

kommen, wie Lyndhurst es 10 Jahre später bei einem ähnlichen Falle that, als Alderman Salomons im Jahre 1835 Sheriff wurde. Erst im Jahre 1858 konnte Baron Lyonel de Rothschild, welcher verschiedene Male von der City gewählt worden war, seinen Sitz im Parlament einnehmen. Es muß bemerkt werden, daß in genauer Uebereinstimmung mit constitutionellen Präcedenzfällen und nach dem Beispiele der Protestantischen Dissenters auch die Juden ihren langen Kampf für politische Rechte mit der Bekleidung und Erlangung von städtischen Aemtern begannen.

Die Thronbesteigung der Königin Victoria im Jahre 1837, in welchem Jahre Sir Moses Montefiore als Sheriff für London und Middlesex fungirte, sicherte ihm die Ehre der Erhebung in den Ritterstand zu. Die junge Prinzessin Victoria hatte im Jahre 1834, während eines Aufenthalts ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, in Broadstairs, mehrfach in den malerischen Parkanlagen von East Cliff Lodge Spaziergänge gemacht, zu welchen Sir Moses ihr einen Separatschlüssel einhändigte, und es war wahrscheinlich Ihrer Majestät ebenso angenehm, ihrem würdigen und höflichen Wirth ein Zeichen ihrer Hochschätzung zu geben, als zur selben Zeit dem Lord Mayor Aldermann Wood die Baronetwürde zu verleihen. Als Sir Moses von seiner Mission nach dem Orient, die er zu Gunsten der Juden in Damascus im Jahre 1840 unternommen hatte, zurückkehrte, erlaubte ihm die Königin, als ausgezeichnete Anerkennung seiner, der Humanität geleisteten Dienste, Wappenhalter zu tragen (eine Ehre, welche gewöhnlich nur für Pairs und hohe Ritter reservirt ist), und im Jahre 1846 bei seiner Rückkehr von einer ähnlichen Mission nach Rußland verlieh ihm die Königin, auf die Empfehlung von Sir Robert Peel, die Baronetwürde. Sir Moses wählte in pietätsvollem Andenken an das Land seiner Voreltern, nach welchem er dreimal täglich im Gebet sich wandte, als Wappen eine Ceder des Libanon zwischen zwei Blumenbergen (monti di fiore) Er trägt auch ein gabelförmiges Wappenschild mit der Inschrift „Jerusalem“ in hebr. Lettern. Sein Motto ist: „Denke und Danke“, durch welches einem langen Leben, das eben so sehr dem Handeln als dem Nachdenken und der Dankbarkeit geweiht war, kaum Gerechtigkeit widerfährt. Er ist obrigkeitliche Magistratsperson für Middlesex, erster Commissioner of Lieutenancy für die City von London und Deputy-Lieutenant für Kent, war im J. 1847 Ober-Sheriff für letztere Grafschaft, indem er im J. 1830 vom Intendanten

des Lord Keith dessen Gut „East Cliff" gekauft hatte. Es ist ein weißes Gothisches Palais (d. h. wie man den Ausdruck „Gothisch" am Anfang dieses Jahrhunderts gebrauchte), gegen Osten durch Bäume und steigenden Grund geschützt, mit Grasplätzen, welche sich bis an den Rand des Cliffs ausstrecken, mit unterirdischen, durch den Kalk sich schlängelnden Gängen, welche zum Meeresgestade führen und in Lokal-Legenden als das Werk von Schmugglern bezeichnet werden. (Die Ausgrabungen pflegt man dem Geschmack seines noblen Vorgängers Viscount Keith, besser bekannt unter dem Namen Admiral Ephinstone, zuzuschreiben, desselben, welcher den Holländern das „Cap der guten Hoffnung" entriß und seine erste Pairswürde Georg dem III. vor dem Ende des 18. Jahrhunderts verdankte.) Bevor Sir Moses East Cliff kaufte, hatte er schonim J. 1824 seine Wohnung in London nach Grosvenor Gate Nr. 10, jetzt Park Lane, Westminster 35 verlegt — eine Straße, deren Bauten auf der östlichen Seite des Parkes in ihrer wunde rbaren Entwickelung damals eine Zeit lang pausirten. Die Häuserreihe war noch nicht fertig, als Sir Moses Montefiore dort Wohnung nahm; noch fünf Jahre später (1829) gab es nur zwei ansehnliche Gebäude nördlich von dem Montefiore's, das eine der Lady Charles Bentinck, das andere dem Herzog von Somerset gehörend. Der Miethskontrakt Sir Moses' in Park Lane Nr. 35 ist nur noch kurze Zeit in Kraft, und die Terrasse, hören wir, wird endlich durch größere Villen ausgefüllt werden. Für jetzt indessen hat der Herzog von Westminster durchaus nicht die Absicht, seinen ältesten Miether im Geringsten zu incommodiren. Sir Moses Montefiore hatte East Cliff Lodge in Ramsgate gepachtet, ehe er das Landgut kaufte. Der erste Gebrauch, den er von dem großen Terrain machte, sobald es in seinen Besitz übergegangen, war die Erbauung einer Synagoge, welche für Jedermann geöffnet ist. Der Grundstein wurde im J. 1831 gelegt, das Gebäude im J. 1833 eingeweiht, so daß im J. 1883 dessen 50 jähriges Bestehen gefeiert wurde. So lange Lady Montefiore noch lebte, fand Sir Moses ein Vergnügen daran, an Festtagen Fremde, die das Gotteshaus besuchten, an seinen gastfreundlichen Tisch zu laden. Zwei Brüder, die verstorbenen Rev. Isaac und Rev. Emanuel Myers, waren seine Hausgeistlichen, und ein Zögling ihrer Anstalt pflegte jeden Freitag Abend mit dem liebenswürdigen Paar zu speisen, des alten Mannes Portwein zu kosten und seinen Erzählungen zuzuhören oder mit Lady Montefiore Schach zu spielen. Als Sir Moses Oberscheriff der Grafschaft war,

war sein Kaplan der Rev. Mr. Sicklemore, Vicar von St. Lawrence. Der verstorbene Erzbischof Tait (dessen frühe Reise nach Thanet in den Memorials of Catherine and Crawford Tait erzählt wird) besuchte East Cliff Lodge oft.

Glücklicherweise ist es heute noch zu früh, das Leben Sir Moses Montefiore's ausführlich als Chronist darzustellen. Die Beschreibung desselben zeigt uns eine unermüdliche Hingabe und Aufopferung für ein hohes Ideal — seinen Nebenmenschen Gutes zu erweisen. Es ist natürlich, daß die Fürbitten und Verwendungen, durch welche Sir Moses hauptsächlich bekannt wurde, zu Gunsten seiner eigenen Glaubensbrüder waren. Ihre Bedürfnisse waren mehr dringender Natur; für sie wurde weniger gesorgt wie für andere, sie gingen ihn also näher an. Aber obgleich seine Mildthätigkeit zu Hause begann, sind viele Akte seiner allgemeinen Wohlthätigkeit bekannt geworden. Jede Mansion-House Liste weist seinen Namen auf; fast jeder Sekretär einer wohlthätigen Gesellschaft kennt seine schöne italienische, leserliche, obwohl manchmal zitternde Handschrift.

Das Amtsjahr, in welchem er mit Sir G. Carroll als Sheriff von London fungirte, zeichnete sich aus durch die großen Sammlungen für die mildthätigen Anstalten der City und dadurch, daß nicht eine einzige Hinrichtung während desselben vorkam. (Die Sheriffs erlangten mit Hülfe einer hochgestellten Dame einen Aufschub für den einzigen zum Tode verurtheilten Verbrecher.) Sir Moses' Lokalwohlthätigkeit für die Armen Ramsgates haben ihm die größte Popularität erworben. Die Geistlichen aller Confessionen gehören zu seinen Almoseniers, auf allen Subscriptionslisten für die dortigen Kirchen und Kapellen finden wir seinen Namen, und er war es, der wohlverdienten Geistlichen Pfründen verschaffte. Ein Beispiel dieses seines allgemeinen und energischen Wohlthuns mag mit Recht hier angeführt werden.

Im Juli 1860 hatte die „Times" in ihren Berichten über die parlamentarischen Debatten eine Schilderung des Elends der Christen in Syrien gebracht, welche von den Drusen des Libanon-Gebirges angegriffen worden waren. Um 1 Uhr Morgens kam Sir Moses Montefiore (schon ein 76-jähriger Greis) in's Bureau der „Times" mit einem Brief in der Hand, um dessen Aufnahme er die Expedition ersuchte. Es scheint, daß er ihn in Ramsgate geschrieben, nachdem er die Debatten gelesen, daß er alsdann seinen bewährten Rathgeber, den verstorbenen Herrn Sampson Samuel, consultirt und mit einer Subscription von 200 Pfund St. in die

Redaction gebracht hat. Der Brief, welcher in der „Times“ am 12. Juli 1860 erschien, lautet folgendermaßen:

„Mein Herr! Mit der tiefsten und lebhaftesten Theilnahme habe ich den, letzte Woche im Oberhause erstatteten Bericht gelesen, nach welchem in Folge eines jüngsten Aufstandes in Syrien 20000 christliche Einwohner, Frauen und Kinder, den äußersten Gefahren ausgesetzt, in den Gebirgen umherirren. Da ich mit der Natur des Landes und der Lage des Volkes genau bekannt bin, so fühle ich (es thut mir weh genug, es sagen zu müssen) das ungeheuere und grauenhafte Elend, das die unglücklichen Menschen zu erdulden hatten und jetzt noch erleiden müssen, auf's Schmerzlichste. Ich glaube, daß die Privatwohlthätigkeit wenigstes etwas dazu beitragen kann, um die Noth und das Elend der unglücklichen Menschenmasse zu lindern, welche jetzt wehr- und heimathlos, all' ihrer Habe beraubt ist. Ich kenne die Mildherzigkeit meiner Mitbürger und Landsleute aus Erfahrung, und ich hoffe, daß das Publikum freudigen Herzens und unverzüglich zur Gründung eines Fonds beitragen wird, welcher je nach Umständen und vernünftiger Verwaltung zum Wohl dieser schwer heimgesuchten Opfer der Verfolgung verwendet werden kann. Ich möchte vorschlagen, daß sofort ein kleines, thätiges und einflußreiches Comite gebildet werde, daß es sich angelegen sein läßt, Subscriptionslisten im Umlauf zu bringen und sich mit dem britischen General-Consul in Beyrut und mit den andern Consularagenten in ganz Syrien in Verbindung zu setzen, so daß durch die Uebersendung von Geldern und nothwendigen Proviantvorräthen eiligste Hilfe geleistet werden kann, und ich erlaube mir zu dem proponirten Fonds eine Summe von 200 L. St. beizulegen. Ihre jüngste beredte und einflußreiche Fürsprache zu Gunsten der syrischen Christen hat mich ermuthigt, diese Zeilen an Sie zu richten und wird, hoffe ich, genügende Entschuldigung für meine Handlungsweise sein. Ihr ergebenster

Moses Montefiore.

East Cliff Lodge, Ramsgate, 10. Juli 1860.

Freiwillige Gaben kamen reichlich zusammen; mehr als 22,500 Pfd. Sterl. wurden von Sir Moses im Verein mit dem verstorbenen Lord Stralford de Redcliffe, Sir Culling-Eardley (von mütterlicher Seite ein Nachkomme des obenerwähnten Sampson Gideon) u. A. gesammelt. — Die Beiträge Sir Moses' zu dem Sheriff-Fonds zum Besten der aus Newgate entlassenen Gefangenen (für welche er letztes Jahr 99 L. St. schickte ein Pfund für jedes Jahr seines Lebens) waren ebenso frei von jeder religiösen Parteilichkeit. Die höfliche, wunderbare Art seiner Gabenvertheilung erhöht deren Anmuth. Wenn er in seinem Extra-Salonwagen in dem Zug von Ramsgate nach London kam, pflegte er oft Fremden einen Sitz anzubieten, die er durch das Gedränge der Touristen belästigt sah, und gab Ihnen manchmal seinen eigenen Wagen von der Eisenbahnstation nach Hause mit, während er selbst den Weg nach Park Lane zu Fuß machte oder eine Droschke für sich kommen ließ. Ein Advokat hatte einst seinen Schreiber mit einem Briefe nach den Büreau-

2*

stunden zu Sir Moses geschickt. Der Baron bat denselben, ihm den Brief vorzulesen, und da er mit der Lektüre zufrieden war, behielt er ihn bei sich zum Mittagstisch und schenkte ihm den ganzen Shakespeare. Seine wohlbekannte Mildthätigkeit machte ihn zur Zielscheibe für ganz sonderbare Bittsteller. Ein ihm vollkommen Unbekannter schrieb einst an Sir Moses, daß er zu Grunde gerichtet und entschlossen wäre, sich selbst das Leben zu nehmen, ersuchte aber den Philantropen, auf dessen Unterstützung er freilich keinen Anspruch hätte, für seine Frau und Familie Sorge zu tragen. Am folgenden Tage wurde der Schreiber des Bittgesuches am Fuße des Cliffs todt aufgefunden. Das Verdikt der Leichenbeschauer lautete auf „zufälligen Tod“. Man suchte die Wittwe auf, Sir Moses sorgte für sie und verschaffte dem ältesten Sohne eine Unterkunft in Christ's Hospital. —

Siebenmal besuchte Sir Moses den heiligen Boden Palästina's, wo seine Glaubensgenossen sich jedes Mal um ihn sammelten, um den Zipfel seines Mantels zu küssen, und die Einwohner von ganzen Städten meilenweit ihm entgegenkamen. Hebräische Oden wurden ihm zu Ehren verfaßt, besondere Reden ihm zu Ehren gehalten. Begrüßungen dauerten den ganzen Weg nach dem heiligen Lande und begleiteten ihn auf seiner Rückkehr nach der Heimath. Die Rede von Sabbato Treves, gehalten in Triest im J. 1855, in welcher er von dem „strahlenden Blick des modernen Moses, umgeben mit dem Glorienschein seiner seltenen Tugenden“ spricht, und die hebräische Ode des G. Almanzi, welche mit den Worten endet: „Er war Herrscher in J'schurun“, bei derselben Gelegenheit verfaßt, sind die bedeutendsten in dieser großen Anzahl. In Palästina baute Sir Moses Hospitäler und Armenhäuser, organisirte landwirthschaftliche Unternehmungen, pflanzte Gärten, errichtete Synagogen und Begräbnißstätten. Die letzte dieser Pilgerfahrten fand im J. 1875, als er schon das Alter von 91 Jahren erreicht hatte, statt.

Die ersten Reisen in's gelobte Land unternahm Sir Moses in Begleitung seiner Gemahlin, unter Umständen, die sehr verschieden waren von denen, welche heut zu Tage eine Excursion nach Palästina zu einem leichten Ausflug gestalten. Er mußte zu einem enormen Preise Schiffe miethen und die Begleitung einer englischen Schaluppe aufsuchen, um sich gegen die Piraten der Levante zu schützen. Einmal verwüstete ein Erdbeben, ein anderes Mal die Pest das heilige

Land, wodurch die Wohlthaten der hohen Reisenden mehr als je willkommene Aufnahme fanden. Die ersten Reisen waren wohl die Folge von Reiselust, da Sir Moses sowohl wie Lady Montefiore sehr große Freude daran hatten, fremde Länder zu sehen. Aber ihre Religiösität trieb sie an, Synagogen und Häuser in den Judenvierteln der Städte, welche sie passirten, zu besuchen, und hier fanden sie oft einen so beklagenswerthen Zustand, daß sie von jener Zeit an die Talente, die Mittel und die Muße, mit welchen die Vorsehung sie gesegnet, zur Aufrichtung und Unterstützung ihrer weniger glücklichen Glaubensgenossen verwandten. Nur Bekehrungs- und Missionsgesellschaften waren damals für die allgemeine Verbesserung der unglücklichen Lage der armen Israeliten thätig. Die Alliance Israelite Universelle wurde erst im J. 1860, die Anglo-Jewish Association im J. 1871 gegründet. —

Im J. 1828 unternahmen Mr. Moses und Mr. Montefiore ihre erste Pilgerreise in das heilige Land. Es mag wohl interessant zu sein, aus Mrs. Montefiore's Reisejournal zu wiederholen, unter welchen Umständen ein Herr und eine Dame in dem 7. Jahre der Regierung Georg's IV. nach Palästina reisten. Am 1. Mai fuhren sie in 12 Stunden in ihrem Reisewagen, den sie aufs Dampfboot nach Boulogne transportiren ließen, nach Dover. In Gesellschaft ihrer Freunde Herrn und Frau David Salomons ging es dann weiter durch Frankreich und über den Mont Cenis-Paß nach Turin. Ueber den Po gelangte man vermittelst einer Schiffbrücke. Nachdem Mailand und Bologna passirt war, begab man sich am 1. Juni in die Synagoge zu Florenz. In einem Dorfe auf der Bergseite von Radicofani gab Mr. Montefiore, damals 43 Jahre alt und natürlich ohne zu wissen, daß ihm selbst ein so außerordentlich langes Leben beschieden werden würde, „dem Vicar einen Dollar für die älteste Person des Ortes, welche, wie man sagte, nur den Himmel als Zimmerdecke und die Erde als Ruhestätte hatte.“ In Neapel warteten die Reisenden auf ein Schiff, das nach Malta segeln würde; sagten ihren Reisebegleitern Lebewohl und fuhren in einer italienischen Brigg nach Messina. In einer Sänfte wurden sie über die sizilianischen Berge getragen; alsdann mietheten sie für 50 Doll. eine speranara d. h. ein zweimastiges sizilianisches Ruderboot, um sich vom Cap Passero nach Malta hinübersetzen zu lassen. Hier inspizirten sie die Fabrik einer Seidengesellschaft, deren Director Moses Montefiore war; sie gaben

den Fabrikarbeiten ein Diner und „hatten niemals vorher so viele fröhliche Gesichter unter einem Dach zusammen gesehen". Die Vorsteher der Synagoge frühstückten mit den hohen Reisenden, welche die Armen und Bedürftigen der Gemeinde reichlich unterstützten. Mrs. Montefiore wurde hier vom Fieber heimgesucht und war hocherfreut, als sie hörte, daß man ein Schiff zur Abfahrt nach Alexandria ausfindig gemacht hatte und daß sie dorthin mit vier anderen Kauffahrern vom Kriegsschiff „Gannet" begleitet werden sollten. Sie erlaubten drei Männern und drei armen griechischen Frauen, deren Gatten bei Missolunghi gefallen waren, auf ihrem Schiffe mitzufahren. Auf dem Wege nach Alexandria legten sie zu ihrer großen Freude 5 Knoten pro Stunde zurück. Sir M. Montefiore, welcher sich einer robusten Constitution rühmen durfte, blieb doch nicht frei von mancherlei Beschwerden; nachdem er im Reisetagebuch schon früher als „unwohl" bemerkt war, leidet er jetzt auf der Seereise am Rheumatismus, welcher nach der Landung sich noch einmal einstellt, begleitet von einem Geschwür im Rücken, einer der gewöhnlichen Plagen Egyptens. Die Reisenden erreichten Alexandria nach einer beunruhigenden Verfolgung durch ein Piratenschiff am 27. August und segelten alsdann den Nil hinauf in einer Cangia bis nach Cairo. Hier wurde Mr. Montefiore Mehemet Ali vorgestellt der damals nur an merkantile Projekte dachte, seine ungeheuren Unternehmungen in den Plantagen und Fabriken selbst leitete und, wie er Sir Moses selbst versicherte, nur 4 Stunden Nachts schlief. Sie prophezeiten dem merkwürdigen Manne, der im Alter von 45 Jahren sich selbst das Lesen und Schreiben angeeignet hatte, eine noch weit größere Zukunft. Die Gefühle gegenseitiger Hochachtung, auch diese Zusammenkunft eingeflößt, legten den Grundsteind zu einer Freundschaft welche später den orientalischen Juden zu großem Nutzen wurde. (Said Pascha, ein späterer Beherrscher Egyptens, und sein Sohn Toussoun Pascha statteten in späteren Jahren Sir Moses in England längere Besuche ab. Am East Cliff konnte man vor ungefähr 25 Jahren den jungen Prinzen oft auf einem Pony reiten sehen.) Von Alexandria segelten Mr. und Mrs. Montefiore nach Jaffa, ungeachtet der Warnungen des Herrn Salt, des britischen Konsuls in Alexandria, welcher behauptete, daß sie Gefahr liefen, ergriffen und als Sklaven verkauft zu werden, wenn sie das türkische Reich beträten. Am 18. October ritten sie nach Jerusalem, „einer verfallenen, verwüsteten und verheerten Stadt", wie Lady Montefiore sie beschreibt.

Die Rabbinen kamen ihnen entgegen, um den Willkommengruß darzubringen. Die Ankommenden hörten von den schrecklichen Gelderpressungen, unter denen ihre armen Glaubensgenossen zu leiden hatten, und von der Armuth und der Unterdrückung, in welcher sie schmachteten. Allein für das Privilegium, an der Tempelmauer weinen zu dürfen, zahlten die Juden dem Eigenthümer des Hauses, welches neben jenem Theile der verwüsteten Stadt liegt, der unter dem Namen „Klageort Jerusalems" bekannt ist, dreihundert Pfund Sterling!! Der Gouverneur ließ Mr. Montefiore einladen und ihm Kaffee und Pfeifen anbieten. Was Lady Montefiore anbetrifft, so wurde ihr mitgetheilt, daß nur sechs europäische Damen im letzten Jahrhundert die heilige Stadt besucht hätten. Sie brachten einen Sabbat in der heiligen Stadt zu und verließen sie am 21. October unter den Segenssprüchen Vieler, denen sie geholfen hatten, und welche ihnen jetzt bis zu den Thoren das Geleit gaben. Siebenzehn Rabbiner brachten die ganze Nacht vor ihrer Abreise in der Synagoge im Gebete zu. Bei ihrer Rückkehr nach Alexandria hörten sie die arabischen Frauen in den Straßen über die Niederlage bei Navarino wehklagen. Ein egyptischer Schiffscapitän ließ im Hafen aus Furcht vor der Strafe in ihrer Gegenwart das Schiff mit sich selbst und der ganzen Mannschaft in die Luft sprengen. Solche Dinge kämen in Egypten häufig vor, wurde ihnen gesagt. W. Madden begleitete die Reisenden von Alexandria nach Malta, wo sie ihren alten Freund, Admiral Codrington, trafen und hocherfreut waren, als der Held von Navarino ihnen ein Packetbot zur Verfügung stellte. Das Kriegsschiff „Mastiff" brachte sie in 6 Tagen nach Messina, von dort nach Neapel, von wo aus sie dieselbe Route nach Hause machten, welche sie von London nach Italien gewählt hatten.

Ein Jahr nach dieser Orientreise wurde M. Montefiore Mitglied des Board of Deputies of Britisch Jews, einer Versammlung von Gemeindeabgeordneten, welche in jenen Tagen, wo es so wenig jüdisches Leben außerhalb der Synagoge gab, eine noch viel wichtigere Körperschaft war, als sie es heute ist. Nachdem Mr. Montefiore die gefährlichste Krankheit seines Lebens, den Karbunkel, im J. 1823 glücklich überstanden hatte (er wurde von Sir Aston Key mit dem Messer behandelt), wurde er im J. 1835 zum Präsidenten des Board of Deputies gewählt, und von dieser Zeit gingen die wichtigsten Aktionen dieser einflußreichen Gesellschaft durch seine Hände. Im J. 1836 wurde er Mitglied der Kgl. Gesellschaft

(F. R. S.), zu welcher Ehre Sir Moses gelangte als ein „Gentelmann, welcher der Wissenschaft und deren praktischer Anwendung sehr zugethan wäre“. (Es war das eine zu jener Zeit nicht ungewöhnliche Auszeichnung.) Seine Bemühungen zur frühen Einführung der Gasbeleuchtung gaben ihm einen Anspruch auf diese Auszeichnung. Unterstützt und beantragt wurde dieselbe von Sir Richard Byrnan, Dr. Babington, Dr. Pettigrew Colonell Colby u. A. Im J. 1837 wurde Sir Moses Sheriff und zum Ritter geschlagen. Bei seinem ersten Empfang bei Hof nach dem Lord-Mayor's Tag erkundigte sich die Herzogin von Kent (die Mutter der Königin) angelegentlich bei dem Sheriff nach Eaat Cliff, Ramsgate, dem Orte, „wo sie und ihre königliche Tochter so viele glückliche Tage zugebracht hätten.“

Gleich nachdem Sir Moses Montefiore von den Obliegenheiten seines Amtes entbunden war (am 1. November 1838), begab er sich mit seiner Gemahlin zu zweiten Male in's gelobte Land. Sie fuhren mit der Post nach Dover, mit dem Dampfboot nach Calais, alsdann über Brüssel, Straßburg und Avignon nach Rom. Hier sahen sie die Ceremonie, wie der Papst die Palmen segnet. „Es schien, als ob die ganze Welt versammelt wäre,“ schrieb Lady Montefiore, und als eine mit Recht sich ihres Gatten rühmende Gemahlin fügte sie in ihrem Reisejournal hinzu, „Sir Moses trug seine Uniform als Deputy-Lieutenant, und dieselbe kleidete ihm eben so gut, als irgend einem der zahlreich anwesenden Offiziere“. Sie besuchten die sieben römischen Synagogen, wohnten dem Gottesdienst in einer derselben bei, und hörten die Erklärung der Agada von Dr. Loewe (jetzt in Broadstairs wohnhaft), einem in den orientalischen Sprachen berühmten Gelehrten, von jener Zeit an Secretär und Reisebegleiter Sir Moses'. Sie trafen mit dem Prinzen von Coburg und der Herzogin von Sutherland zusammen, besichtigten die Gemälde-Sammlung des Monsignor Severne, Gibson's Statuen und die Museen, kauften Kunstwerke, luden einen päpstlichen Monsignore, einen französischen Abbé u. A. zu Tisch, schickten ihren Freunden ungesäuerte Brode und den Gemeinden Geldgeschenke. Französische Dampfer brachten die Reisenden von Civita Vecchia nach Malta, wo Prinz Georg of Cambridge (jetzt Feldmarschall und Obercommandant) während ihres Aufenthalts ankam. Hier erhielten sie die Nachricht, daß die Pest in Jerusalem wüthete, und Sir Moses beabsichtigte, die Reise allein zu machen. „Diesem Entschluß widersetze ich mich ganz kategorisch“, schreibt Lady Montefiore,

„und die Worte der Ruth erfüllten in dem Augenblick mit der Sprache mein Herz, welche ihm am geeignetsten schien: „Bitte mich nicht, Dich zu verlassen oder davon abzulassen, Dir zu folgen, denn wohin Du gehst, will auch ich gehen; und wo Du wohnest, will ich wohnen!"

Der englische Dampfer „Megara" brachte sie nach Alexandria und von dort nach Beyrut. „Sobald als der Nachen vom Boot abgestoßen war, versammelten sich die Offiziere und Mannschaften an der Spitze des Schiffes und bewillkommneten uns mit sechsmaligem Hurrah. Wir ließen den Leuten ein Abendessen geben, das sie wohl verdient hatten." Von Beyrut ritten sie, ihre Zelte mit sich führend, in's gelobte Land. Eine Nacht mußten sie auf ihren wollenen Teppichen schlafen, während zwei Europäer mit geladenen Pistolen Wache hielten. Die Juden von Safed empfingen die Reisenden mit Enthusiasmus; hier feierten sie das Wochenfest (Schewuoth), vertheilten Almosen und beriethen sich mit den Rabbinen über den Ankauf von Ländereien zum Zweck der Verwendung der jugendlichen Einwohner für den Ackerbau. In Tiberias kamen Tausende von Glaubensgenossen ihnen entgegen. Hier wurde wieder der Vorschlag gemacht, daß sich die Juden dem Ackerbau widmen sollten und derselbe fand allgemeinen Anklang. Ueber Nablus ging es nach Jerusalem, und man schlug ein Lager auf dem Oelberg auf. Sie traten in die heilige Stadt ein, begleitet von einer langen Reihe türkischer Soldaten, die der Gouverneur hatte aufstellen lassen, um dem Freunde des egyptischen Vizekönigs, des damaligen Herrschers von Syrien, Ehre zu erweisen.

In Jerusalem fehlte es Sir Moses fortwährend an dem nöthigen Vorrath von klingender Münze, was ihm großen Kummer verursachte. Er hatte ausgedehnten Credit, konnte aber kein baares Geld erhalten, weil sich kein Banquier in der Stadt befand Er gab den deutschen und portugiesischen Synagogen eine Anweisung auf Beyrut, vertheilte die ihm vom Oberrabbiner Englands übergebenen Gelder und ging dann nach Hebron Von dieser Stadt schreibt Lady Montefiore: „Einige von den jungen Damen sind sehr hübsch und angenehm. Sie heirathen zu 14 oder zu 15 Jahren, und viele sind zu 30 Jahren schon Großmutter." In Hebron schwebten die Reisenden in keiner geringen Gefahr und Furcht vor dem fanatischen arabischen Pöbel. Einige Andeutungen im Reisejournal zeigen wieder, daß der ehrwürdige Sir Moses durchaus nicht einer von denen war,

die von jeglicher Krankheit befreit gewesen wären. Auf dem Weg nach Jaffa ist Sir Moses eines Tages „sehr ermüdet und erschlafft“, den folgenden Tag „unwohl“, am dritten Tage „schwach und kränklich“, nach zweitägiger Ruhe „fast wieder hergestellt“, erst später „völlig genesen“.

Sir Moses kehrte über Beyrut nach Alexandria zurück mit einer großen Anzahl von Plänen und Entwürfen, die er Mehemet Ali zu unterbreiten beabsichtigte, um die Lage der Juden im gelobten Land zu verbessern. Lady Montefiore's Journal endet mit langen, praktischen Bemerkungen über die Pflege des Ackerbaus in Palästina. Sir Moses erwirkte bei Mehemet Ali die Erlaubniß für die Juden, Land zu erwerben und zu bebauen. Im nächsten Jahre machte Sultan Mahmoud indessen einen kräftigen Versuch, Syrien den Egyptern zu entreißen; im J. 1840 erlitten sie eine Niederlage in Beyrut, St. Jean d'Acre (Akko) wurde bombardirt, und Syrien mußte sich den Türken ergeben. —

Inzwischen wurde die Thätigkeit Sir Moses Montefiores für eine weit dringendere Angelegenheit in Anspruch genommen. Im Jahre 1840 war das „rothe Gespenst“, die mittelalterliche Blutbeschuldigung, im Orient wieder gegen die Juden aufgetaucht. Vor nicht langer Zeit haben wir es in Ungarn gesehen, wie leichten Glauben eine solche Anklage finden kann, wie völlige Grundlosigkeit aber auch eine unparteiische richterliche Untersuchung zu Tage fördert. In Rhodus war ein griechischer Knabe verschwunden, in Damaskus ein Kapuzinermönch, der Pater Thomas, und sein Bedienter. Der allgemeine Ruf erscholl in Damascus (vielleicht von den wirklichen Mördern), daß die Juden diese Personen getödtet hätten, um das „für die Oster-Kuchen nothwendige Blut“ zu erhalten.

Die Lokalgouverneure ließen natürlich eine so günstige Gelegenheit nicht vorübergehen, um eine gehörige Zahl von „Backschisch„ zu erpressen. Diejenigen Juden, welche ihre Freiheit nicht erkaufen konnten, wurden in's Gefängniß geworfen und erhielten die Bastonade. In Damaskus verschlimmerte sich die ernste Lage noch durch den französischen Consul Ratti Menton, den Repräsentanten der „großen Nation“, indem er seinen Einfluß gegen die unglücklichen Juden in Damaskus in die Waagschale warf, damit Frankreich als Protektor der Katholiken im Orient auftreten könne. Sir M. Montefiore erhielt dringende und herzzereißende Briefe aus Syrien. Er hielt sofort eine Conferenz in seinem Hause in **Park Lane** ab, welcher eine öffentliche Versammlung

in Mansion House folgte. Außer vielen politischen Persönlichkeiten jener Zeit, waren u. A. auch Daniel O' Connell und der Dichter Campbell unter der Zahl derer, die sich unter dem Vorsitze des Lord Mayor's von London versammelten. Resolutionen wurden angenommen, welche dem englischen Publikum die Unglaublichkeit der Anklagen darlegten. Sir Moses stellte sich an die Spitze einer Deputation an Lord Palmerston, welcher die thätige Hülfe des auswärtigen Amtes in Aussicht stellte. In England, Amerika, Frankreich und anderen Ländern wurden bedeutende Summen gezeichnet, um eine Mission nach Egypten und der Türkei zu senden, und eine gerechte Untersuchung der in Anklagezustand versetzten Israeliten zu erlangen. Sir M. Montefiore stellte sich an die Spitze dieser Mission, die er hauptsächlich auf seine eigenen Kosten ausrüstete, und für welche er später eine ratenweise Vertheilung der gezeichneten Beiträge vornehmen ließ. Er wurde bis nach Egypten, aber nicht bis Constantinopel, von Adolphe Cremieux begleitet, damals sehr beschäftigter Advokat am Pariser Barreau, Vice-Präsident des Central-Consistoriums, später Justizminister der französischen Republik. Es war indessen Cremieux nicht gelungen, die offizielle Unterstützung Thiers' zu erlangen. »Nous avons la France contre nous« (Wir haben Frankreich gegen uns), mußte er leider ausrufen. Lady Montefiore, Mr. Wire (welcher mit Sir Moses Untersheriff gewesen war und später Lord-Mayor von London wurde), Dr. Loewe und Dr. Madden schlossen sich auch dieser Reise an. Sie verließen London am 7. Juli und hörten unterwegs, daß die in Rhodus angeklagten Juden nach gerichtlicher Verhandlung in Constantinopel auf ehrenvolle Weise von der gegen sie erhobenen Beschuldigung freigesprochen wurden. Aber die Schwierigkeiten der Damascener Affaire vermehrten sich durch die Streitigkeiten, welche in Syrien zwischen den Anhängern der Pforte und denen Mehmet Ali's herrschten. In Alexandrien erfreute sich Sir Moses der Unterstützung aller Consuln (an ihrer Spitze der Colonel Hodges) mit Ausnahme des französischen. Da aber Frankreich den damaligen Herrscher von Egpten bestimmte, nur französischen Beistand gegen den Souverän von Constantinopel anzunehmen, so war Frankreichs Antipathie in diesem Falle sehr ärgerlich. Alles, was Sir Moses vor der Hand, trotz unausgesetzter Mühe, erreichen konnte, war eine mildere Behandlung der verhafteten Israeliten. Drei waren schon an den Folgen der Tortur gestorben, und neun verblieben noch in Gefangenschaft. Ein öffentliches Gerichts-

verfahren konnte nicht erlangt werden, doch wurden die Angeklagten schließlich in Freiheit gesetzt. Eine allgemeine Ordre, daß die Platzcommandanten die Israeliten gegen Verfolgung schützen sollten, kam von Cairo, und Mehemet Ali erklärte, daß er persönlich die Anklage als eine Lüge betrachte. Trotzdem es also an einer öffentlichen Verhandlung fehlte, und dieselbe überhaupt nicht durchgesetzt werden konnte, so war der Verleumdung doch jede Unterlage genommen. Einige Jahre später fand Sir Moses in Damascus in einer römisch-katholischen Kirche einen Stein, dem Peter Thomas geweiht, der auf der Inschrift bezeichnet ist als „von den Juden gemordet." (Man wird sich erinnern, daß ein Denkmal in London lange Zeit einige ähnliche Zeilen enthielt, welche den Brand in London den Papisten zuschrieben.) Als von Sir Moses einige Anstrengungen gemacht wurden, um diesen Stein aus Damascus zu entfernen, schwor der französische Consul, daß er eine Prozession zum Grabe des Priesters führen würde und nur in Folge der dringendsten Vorstellungen Sir Moses Montefiore's gab er sein Vorhaben auf. In Rom und Paris erneuerte Sir Moses Montefiore seine Anstrengungen für die Entfernung dieses schändlichen Densteins; aber dieser Stein fuhr fort, sein Lügenmärchen zu erzählen, bis in einem Aufstand der Moslemim gegen die Christen im J. 1860 die Kirche mit all' ihren Monumenten vollständig durch Feuer verzehrt wurde. — Sobald Sir Moses in Alexandria die vollständige Freigebung der Damascener Israeliten erwirkt hatte, begab er sich nach Constantinopel. Der Sultan fühlte sich nicht besonders zu Frankreich hingezogen, und hier erlangte Sir Moses einen äußerst glänzenden Erfolg, der für alle Folgezeiten von der wohlthätigsten Wirkung war. Am 12. November 1840 übergab ihm Reschid Pascha im Auftrage des Sultans Abd-ul-Medjid einen Firman, vom Sultan unterzeichnet und gerichtet an den obersten Gerichtshof in Constantinopel, in welchem die Ursachen des alten Vorurtheils gegen die Juden untersucht werden, die Freisprechung der Israeliten von Rhodus erwähnt und an die biblische Vorschrift erinnert wird, welche den Juden verbietet, sogar das Blut der Thiere zu gebrauchen, und somit die Anklage, daß sie zu irgend einem Zwecke Menschenblut gebrauchen, als völlig grundlos verworfen wird. Der „Beherrscher der Gläubigen" erklärt ferner die vollständige Gleichheit der Juden vor dem Gesetze neben den anderen Confessionen; er befiehlt, daß sie beschützt und vertheidigt werden sollen, und verbietet irgend welche Beeinträchtigung derselben in ihren religiösen oder

weltlichen Angelegenheiten. Dieser Firman vom 12. Ramazan 1256 ist für die Folge oft vom größten Nutzen gewesen, indem er in verschiedenen Theilen des ottomanischen Reiches die Juden gegen heilloses Unglück schützte.

Mr. Finn, langjähriger britischer Konsul in Palästina, erzählt ein Beispiel davon aus dem J. 1847. In einem Straßen-Krawall zwischen einem jüdischen Burschen und einem jungen griechischen Pilger hatte der erstere gesiegt. Jerusalem war damals von Pilgern überfüllt, welche Rache schnaubten gegen alle Juden ohne Ausnahme, weil sie, wie die Sage ging, einen Christen gemordet, um sein Blut zu gebrauchen. Der griechische Klerus begab sich vollzählig zum Lokalgerichtshof und verlas aus der Kirchengeschichte umständliche Berichte von ähnlichen gegen die Juden gerichtete Beschuldigungen. (Ebenso gut und füglich hätten sie ähnliche, gegen die ersten Christen von Seiten der Römer gerichtete Anklagen vorbringen können, oder die Berichte von Tausenden unschuldiger Menschen, die wegen Hexerei verbrannt wurden). Da man an die muselmännischen Autoritäten und Würdenträger als unparteiische Richter appellirte, so sagten dieselben aus, sie hätten in ihren heil. Büchern solche Beschuldigungen gelesen; sie könnten wahr sein. Der greise Oberrabbiner, bleich und zitternd, bewies aus dem alten Testament und aus allen gesetzlichen Autoritäten, daß die Ausübung solcher Handlungen bei seinem Volke ein Ding der Unmöglichkeit sei. Die protestantischen Missionäre gaben ihr Verdikt in demselben Sinne; was aber der ganzen Sache allein den Ausschlag gab, war die Vorzeigung jenes Firmans vom J. 1840.

Die Blutbeschuldigung, welche häufig den Vorwand zu Krawallen und Volksaufläufen abgeben mußte, gehört jetzt bei der muselmänischen Bevölkerung zu den äußersten Seltenheiten. Kein unwürdiger Einfluß wurde geltend gemacht, um diesen Firman zu erlangen, vielmehr hat derselbe seinen Ursprung ausschließlich der vorurtheilsfreien Beurtheilung und Prüfung der Thatsachen zu verdanken, welche die Veranlassung seiner Veröffentlichung waren. Sir Moses pflegte mit der denkbar größten Lebhaftigkeit es immer und immer zu wiederholen, wie er in späteren Zeiten die lügenhafte Verläumdung zurückschleuderte, daß dieser Firman erkauft worden sei.

Sir Moses verdankte bei seinen Bemühungen im Orient der Freundlichkeit Lord Palmerstons sehr viel, welcher den britischen Konsuln in Palästina spezielle Instructionen zum Schutze der Juden gab. Bevor Sir Moses den Firman er-

hielt, wurde er vom Sultan persönlich mit großer Auszeichnung empfangen. Er hatte auch den israelitischen Schulen in Constantinopel mehrere Besuche gemacht und dabei in Erfahrung gebracht, daß die meisten Kinder nur jenen seltsamen spanisch-hebärischen Dialekt sprechen konnten, den ihre Vorfahren aus Spanien in's Exil mitgenommen hatten. Sir Moses berieth sich deshalb mit den Vorstehern der verschiedenen Gemeinden, und das Resultat war die einstimmige Annahme seines Vorschlags, daß die türkische Sprache in ihren Schulen gelehrt werden sollte. „Damit bin ich ganz zufrieden", schreibt er, „das wird für die Zukunft von großem Nutzen sein. Die Kenntniß der türkischen Sprache wird meine Glaubensgenossen für Beschäftigungen und Anstellungen tauglich machen, von denen sie bis heute ausgeschlossen waren". Diese Hoffnung ging vollständig in Erfüllung. Das Werk Sir Moses' ist in würdiger Weise von Baron von Hirsch, M. Veneziani u. A., wie von der Alliance Israelite fortgesetzt worden, und der hohe Bildungsgrad der Juden in Constantinopel ist vorwiegend ihnen zu verdanken. Das Resultat der Mission Sir Moses' vom J. 1840 wurde im Allgemeinen für so wichtig und bedeutsam gehalten, daß man in Deutschland den Vorschlag machte, zur Verherrlichung desselben ein neues Purimfest einzusetzen. In England gewährte die Königin ihrem fahrenden Ritter, der ausgezogen war, um die Unbilden der Humanität zu bekämpfen und abzuwenden, das Recht, Wappenschilder zu führen. Dankgottesdienste wurden in allen Synagogen abgehalten, und ein herrliches Kunstwerk in Silber ausgeführt, welches David wie er den Löwen besiegt und andere Scenen aus der heiligen Schrift darstellt, wurde durch öffentliche Subskriptionen zusammengebracht und Sir Moses überreicht.

Die darauf folgenden Jahre waren die stürmisch-bewegtesten in dem öffentlichen Leben Sir Moses'. Da er tief eingewurzelte gesetzestreue Ansichten hegte und dieselben auch fasthielt, so widersetzte er sich der Reformpartei, welche unter Führung der Goldsmid und einiger Mitglieder seiner eigenen Familie sich als Congregation of British Jews constituirte, mit größter Entschiedenheit. —

Nach dem Sultan besuchte Sir Moses Montefiore dessen Erbfeind, den Czaren Nicolaus. Die Eroberung Litthauens und Polens hatte drei Millionen Juden unter moskowitische Herrschaft gebracht, und in seiner großen Hast über ein homogenes, gleichmäßig schablonirtes Volk zu herrschen, versuchte der Czar, ohne Rücksicht auf die wirksamen Mittel

der Toleranz und Gleichheit, die Juden den Russen dadurch zu assimiliren, daß er deren Söhne schaarenweise zum Dienste in der Armee und Marine fortschleppen ließ. Die regelmäßige Soldaten-Aushebung wurde mit der äußersten Strenge betrieben, und diejenigen, welche in der Nähe der Grenze wohnten, suchten nach Oesterreich, Preußen und den Donaufürstenthümern zu entkommen. Da erließ der Czar im J. 1845 einen Ukas, daß alle jüdischen Familien, welche bis 50 Werst von der Grenze wohnen, in's Innere des Landes transportirt werden sollten. Sir Moses erhielt die Mission, nach Rußland zu gehen und, wenn möglich, diese massenhafte Transportation zu verhindern und der Zerstörung zahlreicher Existenzen vorzubeugen. In dem rauhen, eisig-kalten Winter der Monate Februar und März 1846 begaben sich Sir Moses und Lady Montefiore nach St. Petersburg, mehr als einen Monat auf der Reise zubringend. Auf der Landstraße hörten sie das Geheul von Rudeln hungriger Wölfe und mußten fortwährend eine Glocke in Bewegung halten, um diese Horden wegzuscheuchen. Dank der freundlichen Empfehlung des Hofes von St. James war der Czar Nicolaus sehr gnädig. Die Stockung im Handel und Verkehr, welche das entsetzliche Decret unvermeidlich zur Folge gehabt hätte, war leicht vorauszusehen. Der Ukas wurde zuerst aufgeschoben und zuletzt gänzlich aufgehoben. Der edle Philantrop hat seine Audienz beim Czaren selbst beschrieben. „Seine Majestät sagte zu mir", so schreibt Sir Moses einem Freunde in London, „ich könnte die Befriedigung haben, seine und seiner Minister Versicherung mitzunehmen, daß die Verbesserung der Lage meiner Glaubensgenossen in des Czaren Reiche sein innigster Wunsch sei, und daß dieser Gegenstand augenblicklich seine lebhafteste Aufmerksamkeit in Anspruch nehme. Seine Majestät drückte zugleich den Wunsch aus, daß ich die Städte, in denen die Juden am zahlreichsten wären, besuchen und deren Wünsche und Bedürfnisse ausforschen möge. Der Czar erwähnte im Laufe dieser Unterredung die Vereinigung der Juden in einigen übervölkerten Provinzen und einen von ihm beabsichtigten Plan, der seitdem nur etwas zu milde in Ausführuug gebracht wurde, „um die Hebräer etwas auseinander zu bringen". Er gab zu, daß er in seiner Armee 100000 tapfere Israeliten hätte — „wahrhafte Makkabäer" wie er hinzufügte — und daß kein Gesetz bestände, welches sie davon ausschlösse, es bis zum Offiziersrang zu bringen, obschon sie in Wirklichkeit nicht sehr für die militärische Carriere eingenommen seien. Er drückte die Hoffnung aus, daß

Manche Beförderung erlangen würden, und gab Sir Moses den Rath, bei seinen Glaubensgenossen dahin zu wirken, daß sie ihre „eigenartigen Gewohnheiten“ ablegen sollten — Gewohnheiten, welche (es darf wohl mit Recht behauptet werden) die natürlichen Folgen der ihnen aufgedrungenen Isolirung waren, welche sie von so vielen ihrer anderen Mitbürger ausschloß. Beim Abschied sagte Sir Moses zum Czar: „Sire! Ich empfehle meine jüdischen Glaubensgenossen Ihrem Schutze“, worauf der Czar erwiderte: „Sie sollen ihn haben, wenn sie Ihnen ähnlich werden.“ (Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Mensch sich nach seiner Umgebung gestaltet. Die Ungerechtigkeit, mit welcher die russischen Juden nur gar zu oft behandelt wurden, ist schwerlich dazu angethan, ein Geschlecht von Montefiore's hervorzubringen.)

Sir Moses benutzte mit Vergnügen die Erlaubniß des Czaren, seine Brüder in Rußland zu besuchen. Er reiste mit dem Privilegium der Benutzung von kaiserlichem Vorspann und beobachtete viel Interessantes. Während des Pesachfestes sah er ein Regiment, welches vollständig aus jüdischen Soldaten bestand, die alle Gesetzesvorschriften streng beobachteten. Als er über die Dwina setzte, gab das Eis nach; einer der Bedienten ertrank, Sir Moses und Lady Montefiore retteten nur mit genauer Noth ihr Leben. In Polen fand er die Juden geneigt, Ackerbau zu treiben und auszuwandern. Sir Moses bat die „Chassidim“ dringend, ihre eigenthümliche Kleidungsweise abzulegen. Es wird erzählt daß, als Sir Moses den Fürsten Paskiewitsch daran mahnte, daß es vortheilhaft sein würde, auch den jüdischen Schülern den Eintritt in die öffentlichen Schulen zu gestatten, der Fürst lachend geantwortet haben soll: „Gott bewahre! Sie sind schon zu gescheidt für uns, und sie würden uns alle aufzehren!“ Thatsache ist, daß kurz nach Sir Moses' Besuch beim Czaren ein kaiserlicher Ukas erschien, welcher den Juden das Recht gewährte, Ländereien und Häuser anzukaufen und sich in die Handelscorporationen aufnehmen zu lassen.

Die Reise Sir Moses' durch Warschau, Wilna und Norddeutschland glich einem Triumphzuge. Nach seiner Rückkehr besuchte mehr als ein Mitglied des englischen Königshauses die Abendunterhaltungen, welche die Baroneß de Rothschild ihm zu Ehren in Gunnersbury Park veranstaltete, und es erregte allgemeine Befriedigung, als man hörte, daß die Königin ihm die Würde eines Baronet verliehen hatte. Der Premierminister, Sir Robert Peel, fügte, als er diesen Beweis Königlicher Auszeichnung Sir Moses mittheilte, hinzu, daß Ihre

Maj. die Königin hiermit ihre huldvolle Werthschätzung der hohen Dienste bekunden wolle, welche Sir Moses „der Verbesserung der Lage seiner Mitbrüder und Glaubensgenossen, sowie der Beförderung und Hebung der Civilisation und Humanität im Allgemeinen geleistet habe."

Die darauf folgenden Jahre wurden zu Hause mit friedlichen Arbeiten zugebracht, mit der Ueberwachung jüdischer Erziehung, mit der Einführung gehöriger Clauseln zum Schutz jüdischer Heirathen in das Heirathsgesetz 2c. 2c. Ein merkwürdiges Beispiel des Vertrauens, welches Sir Moses von seinen Mitbrüdern entgegen getragen wurde, liegt in dem Testament des Herrn Judah Touro, eines reichen, Sir Moses vollkommen unbekannten, israelitischen Kaufmanns in New-Orleans, der den Armen seiner Heimathsstadt große Summen hinterließ und 50000 Dollars an Montefiore übersandte, damit dieser sie zum Besten der Juden im heiligen Lande verwenden möge.

Der Ausbruch des russischen Krieges im Jahre 1853 hatte eine Hungersnoth in Jerusalem zur Folge. In der ersten Hälfte des J. 1854 lag der Schnee auf den Bergen Fuß hoch; die Kameele mit ihren leicht ausgleitenden Füßen vermochten die schlüpfrigen Bergpässe nicht zu passiren, und so konnten weder Lebensmittel, noch Brennmaterial in die heil. Stadt gelangen. Die Juden hatten den Lokalbehörden vor wie nach ihre überaus schweren Abgaben zu entrichten, empfingen aber in Folge des Krieges die gewohnten milden Gaben von ihren Brüdern im Auslande nicht mehr. Der Oberrabbiner von Jerusalem machte sich selbst nach Europa auf, um für seine hungrige Heerde eine Sammlung zu veranstalten, starb aber unterwegs in Alexandria. In England erließen Dr. Adler und Sir Moses Montefiore einen Aufruf und sammelten ungefähr 20000 Pfd. Sterling. Nachdem die dringendsten Bedürfnisse durch Geldvorschüsse gedeckt waren, begaben sich Sir Moses und Lady Montefiore im Jahre 1855 zum dritten Male nach Palästina, um das Touro'sche Legat und die durch die Sammlung aufgebrachten Gelder zu vertheilen. Sie kamen durch Konstantinopel, wo mit Hülfe des englischen Gesandten, Lord Stratford's de Redcliffe, ein Firman vom Sultan erwirkt wurde, welcher Sir Moses ermächtigte, Ländereien in Palästina anzukaufen. Auf dem so erworbenen Eigenthum baute Sir Moses die Touro'schen Armenhäuser und eine Windmühle; er gründete eine Mädchen- und eine Handarbeitsschule, ließ das öffentliche Schlachthaus aus dem jüdischen Viertel entfernen (wo der Kehricht sich seit

den Tagen des Kalifen Omar angehäuft hatte), baute ein neues Schlachthaus außerhalb der Stadt und gründete in Safed und Tiberias Ackerbaukolonien. Herr und Frau H. Guedalla, Verwandte Sir Moses', und Herr Kurscheidt, einer der Vollstrecker des Judah Touro'schen Testaments, nahmen an dieser Expedition Theil. —

Im Jahre 1858 unternahm Sir Moses Montefiore eine vergebliche Reise nach Rom in der Hoffnung, die Rückkehr Edgar Mortara's, eines jüdischen Knaben, zu seinen Eltern zu ermöglichen. Derselbe war geraubt, in Bologna heimlich getauft worden und wurde von der „alleinseligmachenden" Kirche zurückbehalten, um als Mönch aufgezogen zu werden. (Die Mutter soll aus Gram über den Verlust ihres Sohnes gestorben sein.) „Non possumus", war die einzige Antwort des Vatikans auf alle Eingaben und Vorstellungen von Seiten Sir Moses Montefiore's, der den nicht-offiziellen Beistand Napoleons des III. und die Sympathie des verstorbenen Prince Consort (des Gemahls der Königin Victoria) und des Prinzen von Wales für sich hatte, aber dennoch seine Anstrengungen leider wiederholt fruchtlos erneuerte. —

Im Jahre 1859 stand Sir Moses in Correspondenz mit Mr. Gladstone, dem damaligen Gouverneur der Jonischen Inseln. Sir Moses schrieb, daß er beauftragt wäre, an Mr. Gladstone die höfliche Bitte zu richten, die politische und soziale Stellung der Juden auf den jonischen Inseln in geneigte Erwägung zu ziehen. Seine Glaubensgenossen auf den Inseln wären großen politischen und sozialen Rechtsentbehrungen unterworfen und auch des Rechtes beraubt, in die gelehrte und wissenschaftliche Carriere einzutreten. Eine Verbesserung ihrer traurigen Lage würde sicherlich nicht verfehlen, die Wohlfahrt der ganzen Bevölkerung zu erhöhen und den allgemeinen Fortschritt der Civilisation zu befördern; er wäre überzeugt, Mr. Gladstone's aufgeklärter Geist, wie seine wohlwollende Gesinnung würden ihn zu einer ruhigen Prüfung und Untersuchung der Angelegenheit veranlassen so daß er den ihm von Rechtswegen zukommenden Einfluß für die Förderung und glückliche Lösung derselben gern und vollkommen zur Geltung bringen würde. Mr. Herrman Merivale übersandte später an Sir Moses ein Schreiben Mr. Gladstone's (der im Begriff stand, seinen Posten zu verlassen, und fügte hinzu, daß die Aufmerksamkeit des Nachfolgers des Gouverneurs ebenfalls auf diesen Gegenstand gerichtet sein würde. Mr. Gladstone's Schreiben lautete folgendermaßen:

Corfu, 9. Febr. 1859

„Mein Herr! Ich beehre mich, Ihnen den Empfang Ihrer Depesche ꝛc. anzuzeigen, welchen ein Schreiben Sir Moses Montefiores beigefügt ist. So weit ich Gelegenheit hatte, die allgemeine Gesinnung über die bürgerlichen Rechte der Juden auf den jonischen Inseln beurtheilen zu können, ist dieselbe eifersüchtig und hat im Ganzen genommen keinen ferundlichen Charakter; aber es gibt einige Conzessionen, welche der Gouverneur bei einer günstigen Gelegenheit wohl erlangen könnte. Eine weitere Anregung als diese vermag ich nicht zu geben, daß ich nämlich die Angelegenheit der Erwägung meines Nachfolgers anheim geben werde.“ W. E. Gladstone.

An Sir E. B. Lytton, Bart. ꝛc.

Im Jahre 1861 trug diese Correspondenz zwischen Mr. Gladstone und Sir Moses Montefiore schon erwünschte Früchte. Während der Gouverneurschaft Sir E. Storks' erließ Athanasius, der Metropolitan von Corfu, einen Hirtenbrief, in welchem er die harte Behandlung der Juden als einen groben Verstoß gegen die christliche Lehre geißelte. Die Juden auf den jonischen Inseln und auf dem hellenischen Festland leben jetzt sowohl in socialer, wie in politischer Hinsicht im besten Einvernehmen mit den Griechen. Der deutlichste Beweis hierfür ist, daß bei den Munizipalwahlen, welche im vorigen J. in Corfu stattgefunden haben, unter 40 Mitgliedern 2 Juden gewählt wurden, und daß einer von ihnen, ein Arzt mit großer Praxis, der dritte auf der Liste war. —

Im Jahre 1860 veranstaltete Sir Moses, wie bereits oben erwähnt, eine vom besten Erfolg begleitete Sammlung von über 20000 Pfd. Sterling für die syrischen Christen. In demselben Jahre schickte er den aus Marocco entronnenen jüdischen Flüchtlingen, welche in Folge des spanischen Krieges ausgetrieben worden waren und in Gibraltar Schutz gesucht hatten, beträchtliche Summen; mit dem übrig gebliebenen Fonds wurden Schulen in Tetuan, Tanger und Mogador gegründet. Im Jahre 1862 feierten Sir Moses und Lady Montefiore das Fest ihrer goldenen Hochzeit, bei welcher Gelegenheit dem Jubelpaar die herzlichsten Gratulationen von allen Enden der Erde entgegengebracht wurden.

In der letzten Hälfte des Jahres 1862 verlor Sir Moses leider seine treue Lebens- und Reisegefährtin. Im Jahre 1863 weckte eine glückliche Nothwendigkeit zu thatkräftigem Handeln den 80jährigen Greis aus dem tiefen Gram und Kummer um den Verlust seiner frommen Gattin.

Die Juden sind in Marocco sehr zahlreich; sie wurden von Sir Moses im J. 1863 auf eine halbe Million geschätzt, obschon diese Zahl doch etwas zu hoch gegriffen

scheint. Europäische Reisende sind entzückt von ihrer Intelligenz und der Schönheit ihrer Frauen. Sie leben indessen in beständiger, täglicher Furcht vor der Wildheit der sie umgebenden Barbaren. In vielen Städten dürfen sie keine Schuhe tragen, müssen weite Umwege machen, um bei Leibe nicht einer Moschee zu nahe zu kommen, die sie dadurch „entweihen" würden u. s. w. Im Jahre 1863 nun hatte sich der spanische Konsul zu Saffi auf die Seite der Verfolger gestellt. Ein Spanier war ermordet worden, sein Consul verlangte Genugthuung, und die Lokalbehörden boten die Juden als Sündenböcke an. Mehrere Israeliten wurden arretirt, und einer sofort hingerichtet. Der Gemeindevorstand in Gibraltar schrieb an Sir Moses, daß seine Brüder in Saffi durch jene ganz grundlose Anklage in großer Gefahr schwebten. Der Philanthrop sah in dieser Anklage eine günstige Gelegenheit, die unglückliche Lage seiner Brüder in Marocco für immer zu verbessern. Er erhielt den Brief aus Gibraltar an einem Sabbath in Ramsgate, öffnete ihn aber erst nach Sonnenuntergang. Von der Wichtigkeit des Schreibens durchdrungen, begab er sich am Sonntag Morgen sofort nach London und besuchte den Unterstaatssekräter im Auswärtigen Amt, der an Sir John Drummond Hay, den britischen Minister in Marocco, ein Telegramm sandte, welches alle weiteren Hinrichtungen sistirte. Nachdem Sir Moses zum Theil mit der Post reisend und nur am Sabbath ruhend, in 6 Tagen Madrid von London aus erreicht hatte, wurde er von dem Könige und der Königin von Spanien in Privataudienz empfangen und schrieb nach England, daß er von der gnädigen und freundlichen Art seines Empfangs höchlich erfreut gewesen wäre. Er war auch im Stande, in einen freundschaftlichen Verkehr mit dem damaligen Premierminister von Spanien, Marquis de Miraflores, Marschall O. Donnell und General Prim einzutreten. Da er in Erfahrung brachte, daß sein Glaubensgenosse, der berühmte Banquier Weißweiller, ein intimer Freund des Don Antonio Merry, des Vaters des spanischen Consuls in Saffi, wäre, begab er sich nach Sevilla, besuchte Don Antonio und erhielt ein sehr freundliches Empfehlungsschreiben an dessen Sohn. Die Idee, sich an den Vater des spanischen Consuls zu wenden, war Sir Moses, als er von London abreiste natürlich nicht in den Sinn gekommen, aber gerade diese trug sehr viel zum Gelingen seiner Mission bei. Zwei Tage nach Sir Moses' Ankunft in Tanger willigte Don Franzisco Merry, der Sohn Don Antonio's und Consul in Saffi, in die Frei

lassung zweier Gefangener, welche nach dieser Stadt gebracht worden waren. Sir Moses begab sich nach Saffi, wo er durch ein Signal von der Küste (die starke Brandung machte das Landen unmöglich) auch von der Freilassung der anderen Gefangenen hörte. Eine Deputation von Mauren aus einem entlegenen Theile des Landes erschien bei ihm in Tanger und bat flehentlich um seine Intervention zu Gunsten der Freilassung eines Mitgliedes ihres Stammes, das unter dem Verdacht, einen Juden ermordet zu haben, im Gefängniß saß. Da dieses unglückliche Geschöpf die Qualen eines maurischen Gefängnisses zwei und ein halb Jahr lang erduldet hatte, ohne zu irgend einem Verhör zu gelangen, so gewährte Sir Moses die Bitte sofort. Der Maure wurde der Fesseln entledigt, von seinem Stamm vor den ehrwürdigen Baronett geführt, dem er für seine Freilassung dankte, während zugleich die Häuptlinge Sir Moses ihre feierliche Versicherung gaben, daß sie die Verantwortlichkeit für die Sicherheit aller bei Tag in ihrem Lande reisenden Hebräer übernehmen wollten. Nach Gibraltar zurückgekehrt, wurde Sir Moses von seinem alten Freunde, Sir W. Codrington, zu jener Zeit Gouverneur der Festung, freundlich empfangen, der unter Mitwirkung von Lord John Russell das Kriegsschiff „Magicienne“ zu seiner Verfügung stellte. Sir Moses landete in Mogador und nahm seinen Weg durch die Atlaswüste bis zur Hauptstadt Marocco. Er war damals ein 79jähriger Mann und reiste, bei schwerem Thau und starkem Wind zur Nachtzeit, acht Tage hindurch in der glühenden Sonnenhitze durch eine unwegsame Wüste. Da er die Anstrengungen einer Reise zn Pferde nicht mehr ertragen konnte, so ließ er sich von Mauleseln in einer Sänfte führen, welche ihm der portugiesische Gesandte in Tanger geliehen hatte. In der Hauptstadt angekommen, empfing Sir Moses die Besuche von 3—400 Israeliten. Nach ihrem äußeren Auftreten zu urtheilen, mußte Sir Moses sie für arm halten, bewunderte aber ihre gründlichen theologischen Kenntnisse. In Gegenwart von 6000 Soldaten empfing der Kaiser von Marocco seinen hohen Gast, welcher von den Offizieren der „Magicienne“, von dem britischen Consul in Tanger, seinem Leibarzt Dr. Hodgkin, Mr. Sampson Samuel, Sekretär des »Board of Deputiés« und Mr. Moses Nahon aus Tanger begleitet war. Der Sultan erschien auf einem prächtigen weißen Berber, was für die Gäste von guter Vorbedeutung war. Hätte er sein schwarzes Roß bestiegen, so würde dies von vornherein die Verweigerung jeder Bitte bedeutet haben. Sir Moses überreichte seine Denkschrift und

wurde später von Sid Taib, dem Premierminister, empfangen. Die Vergrößerung und Erweiterung der engen jüdischen Quartiere in Mogador, die Ueberlassung eines Hauses als Hospital in Tanger wurde besprochen, und als Erwiderung auf die Denkschrift erhielt Sir Moses ein Edikt des Sultans, in welchem den Juden vollständige politische Gleichheit mit den Muselmännern gewährt wurde. Der Sultan führte Sir Moses durch seine Gärten, welcher Rundgang mehrere Stunden in Anspruch nahm. Auf seiner Rückreise nach der Küste wurde Sir Moses von den verschiedenen Platzcommandanten mit allen Ehren empfangen.

Obschon Verfolgungen dann und wann in Marocco noch vorgekommen sind, so verblieb das Edikt doch als ein Pfand, dessen Verletzung ein Recht zur Klage beim Sultan gibt; und die moralische Wirkung, einen Mann aus der „niedrigen Race“ von ihrem Herrscher so hochgeehrt zu sehen, war für die folgenden Zeiten von bedeutendem, wohlthätigem Einfluß auf die muselmännische Bevölkerung. Die jüdische Gemeinde überreichte Sir Moses nach seiner glücklichen Ankunft in London eine Glückwunschadresse. Die „Fischhändlergesellschaft“ widmete ihm später ein Diplom als Ehrenmitglied, welches von dem Präsidenten, Mr. Venning, und anderen Comitemitgliedern in East Cliff Lodge überreicht wurde. —

Im J. 1866 unternahm Sir Moses seine sechste Reise in's heilige Land. Er wurde begleitet von seinem Leibarzt Dr. Hodgkin, welcher leider! in Jaffa starb, von Capitain Henry Moore, von seinem Neffen, Herrn Joseph Sebag, Frau Sebag und Dr. Loewe. Eine große Zahl der Einwohner von Jerusalem, ungefähr 15%, war von der Cholera hingerafft worden. In Jaffa hörten die Reisenden manchen Morgen vor Sonnenaufgang Trommelwirbel, welche die Bewohner an ihre tägliche Arbeit rief, die darin bestand, eine gewisse Anzahl von Heuschrecken zu sammeln, um der schlechten Jahreszeit vorzubeugen. Bei dieser Gelegenheit sorgte Sir Moses für eine bessere Wasserleitung nach Jerusalem und hatte die Freude, das Wasser wieder aus den Teichen Salomonis nach der heiligen Stadt fließen zu sehen. Er gab einen bedeutenden Beitrag zur Errichtung eines Hospitals für Aussätzige, war hocherfreut, der Gründung einer von deutschen Juden gestifteten neuen Schule beiwohnen zu können und die Insassen des Touro'schen Armenhauses arbeitsam und fleißig zu sehen. In seinem Bericht an den Board of Deputies ermahnte er diejenigen, deren Herzen noch Liebe zum heiligen Lande fühlten, für die Ermunterung zur Pflege der

Agrikultur in Palästina rechtthätig zu sein, und versicherte sie, daß durch dieses Mittel die Armuth bis zu einem gewissen Grade aus dem gelobten Lande schwinden würde.

Im J. 1867 ging Sir Moses nach Rumänien. Eine Reihe von Verfolgungen der Israeliten in der Moldau und Wallachei hatte im Jahre vorher den Pöbel so weit getrieben, die Synagoge in Bukarest zu zerstören. Der deutsche Prinz (jetzt König) Karl empfing Sir Moses gnädig und versicherte ihn, daß die Juden von Seiten der Regierung niemals verfolgt wurden und auch in Zukunft keiner Verfolgung ausgesetzt wären. Rumänien ist indessen ein constitutionelles Land, und seine Parteien fahren fort, das populäre Vorrecht auszuüben, die Juden durch Ausnahmsgesetze von den politischen Rechten soviel wie möglich auszuschließen. Im J. 1878 erließ Sir Moses eine öffentliche Danksagung an Lord Beaconsfield für die Aufnahme verschiedener Artikel in den Berliner Vertrag, welche die Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens von der Gleichberechtigung der jüdischen Unterthanen bedingt erklären. Thatsächlich wurde das Bürgerrecht aber nur sehr wenigen Juden mit saurer Miene und schwerem Herzen zugestanden, und das unabhängige Rumänien ist noch immer einer derjenigen Staaten, welche in der Behandlung der Glaubensgenossen Sir Moses Montefiores am weitesten zurück stehen. —

Im J. 1870 wohnte Sir Moses bei der Einweihung der Central Synagogue in London bei. Im folgenden Jahre eröffnete er als Präsident des Board of Deputies eine Subskription zur Linderung der unter den persischen Juden wüthenden Hungersnoth. 17,973 Pfund Sterling wurden durch Mr. Alison, den englischen Gesandten in Teheran, an die Unglücklichen vertheilt. Im Jahre 1872 begab sich Sir Moses, bei Gelegenheit der 200jährigen Geburtsfeier Peters des Großen, nach St. Petersburg und überreichte Alexander dem Zweiten, dem Befreier der Leibeignen, eine Glückwunschadresse. Der Czar kam von den Sommermanövern nach dem Winterpalast in Petersburg, um „seinem hohen Gast", Sir Moses, Anstrengung und Ermüdung zu sparen, unterhielt sich mit ihm fließend in englischer Sprache, gedachte der Unterredung, welche Sir Moses mit seinem Vater, Czar Nicolaus, im J. 1846 gehabt und gab seinerseits die gnädigsten Versicherungen. Sir Moses war sehr erfreut wahrzunehmen, daß sich seit seinem ersten Besuche eine bedeutende Besserung in der Lage der Juden Rußlands vollzogen hatte. Er sah Juden vom Kaiser decorirt, unterhielt sich mit

jüdischen Kaufleuten, Männern der Wissenschaft, Herausgebern russischer Zeitschriften, Handwerkern und Leuten, welche früher in der Kaiserlichen Armee gedient hatten und allesammt ihre Zufriedenheit mit der jetzigen Lage bekundeten. „Die Juden", so schrieb Sir Moses, „kleiden sich jetzt wie die Gentlemen in England, Frankreich und Deutschland; ihre Schulen sind gut besucht, und sie stehen bei jedem ehrenvollen Unternehmen obenan." Er fand Synagogen, in welchen Predigten in russischer und deutscher Sprache gehalten wurden, erwähnt auch, daß sich in seinem Besitze schöne Landkarten mit allen neueren Verbesserungen befinden, in welchen die Städte, Dörfer, Gebirge, Flüsse, Eisenbahnen u. s. w. in hebräischer Sprache angegeben sind, ferner Schulbücher über Geschichte, Geographie, Grammatik, Naturgeschichte und Physik gleichfalls in hebr. Sprache, so daß diejenigen, welche der russischen Nationalsprache noch nicht mächtig, dennoch im Stande sind, ihre Kenntnisse in allen nützlichen profanen Gegenständen zu erweitern. Sir Moses hat es leider erleben müssen, daß die krasseste Reaktion in der Behandlung der russischen Juden eingetreten, und hatte die traurige Pflicht zu erfüllen, den unglücklichen Opfern der Pöbelexcesse in jenem Reiche wiederum Hülfe und Unterstützung darzubringen. In der Glückwunsch-Adresse an Czar Alexander dem III., bei Gelegenheit seiner Krönung, welche vom Kaiser selbst gelesen und beantwortet wurde, vergaß Sir Moses nicht, sich in dringenden Worten für seine Mitbrüder zu verwenden; und diese seine selbstlosen Vorstellungen mögen nicht ganz fruchtlos gewesen sein und nicht erfolglos es der Regierung an's Herz gelegt haben, den unteren und niederen Behörden Spezialinstruktionen in Bezug auf deren Verhalten gegen die Juden zukommen zu lassen. —

Als Sir Moses im J. 1874 sein Amt als Präsident des „Board of Deputies of British Jews" niederlegte, wurde ein Fonds von mehr denn 12000 Pfd. Sterling zusammengebracht, um Zeugniß von der Anerkennung seines edlen Charakters und seiner Verdienste um das Wohl der Menschheit abzulegen. Als Sir Moses von dieser Sammlung erfuhr, drückte er den Wunsch aus, daß dieselbe zur Verbesserung der Lage der Juden im heiligen Lande verwendet werde, und demzufolge hat das Comite die Summe dortigen Baugesellschaften zu zeitweiligen Geldvorschüssen bewilligt, da Sir Moses bei seinem 6. Besuche in Jerusalem sich persönlich von dem Mangel an passenden Wohnungen überzeugt hatte.

Im J. 1873 unternahm Sir Moses seine siebente

Reise nach Palästina. Er hat sie selbst unter dem Titel „Ein 40tägiger Aufenthalt im heiligen Lande" beschrieben — ein sehr interessantes Tagebuch eines 90 jährigen Greises. Er erzählt uns, wie er in Jaffa mit sich Mr. Amzalak, dem britischen Vice-Consul, dessen Vater im J. 1838 sein Almosenier in Jerusalem war, unterhalten hatte. Die Geschicklichkeit der Töchter seines Wirthes veranlassen Sir Moses zu einigen Bemerkungen über weibliche Erziehung. „Meine bescheidene Meinung ist, und ich glaube Ihr werdet alle mit mir darin übereinstimmen, daß, wenn die Töchter Jerusalems sich die Fertigkeit im Schönschreiben, Lesen und Rechnen angeeignet haben, wenn sie außer ihrer Kenntniß der hebräischen Sprache, der Gebete und der heiligen Schrift die Sprache ihres Landes und eine oder zwei europäische Sprachen nebst den nothwendigen Handarbeiten und die Beschäftigungen in Haushaltung und Wirthschaft verstehen, daß dann ihre Erziehung vollendet ist*)". Sir Moses findet, wie er beschreibt, in dem Garten seines Wirthes in Jaffa 900 Obstäume, die aber der Pflege eines englischen oder französischen Gärtners bedürfen; ferner ein Haus, Maulesel zum Treiben des Wasserrades und europäische Gemüse und Obstarten, welche für den Markt in Port Said bestimmt sind. Er weigert sich, eine Dampfmaschine anstatt der Maulesel anzukaufen, weil er die Kosten des Brennmaterials und die Abwesenheit geschickter Mechaniker in Erwägung zieht. Sodann gibt Sir Moses eine drastische Beschreibung eines Rittes, den er in einer Mondnacht auf felsigem Pfad nach Jerusalem unternahm;

*) Ein Faktum, das mit Sir Moses' Aufenthalt in Jaffa in Verbindung steht, in seinem Tagebuche aber ganz unerwähnt blieb, mag, da es sehr charakteristisch ist, hier noch Platz finden. Herr Sydney Samuel veröffentlichte unter dem Titel „Jüdisches Leben im Orient" im „Jewish Chronicle" eine Reihe von Briefen und sagt darin bei der Beschreibung eines Besuches in Jaffa: „Ich höre von meinem geschätzten und gastfreundlichen Wirth einen Akt jener Freundlichkeit Sir Moses Montefiore's, welche so wesentlich dazu beiträgt, dem Namen des Mannes, der die Ehre des Judenthums so würdig aufrecht erhält, die unbegrenzte Beliebtheit bei all' denen zu verschaffen, welche das Glück haben, ihn persönlich kennen zu lernen. Als Sir Moses bei Gelegenheit seines letzten Besuches im heiligen Lande zwei Wochen in dem Hause meines Wirthes verweilte, bemerkte er, daß die Tochter des Hauses, welche ihm einen schön gestickten Tephillinbeutel überreicht hatte, eine ausgezeichnete Klavierspielerin ist. Ohne sich mit einem werthvollen Angebinde, das er dem Vater schickte, zu begnügen, schenkte Sir Moses der jungen Dame ein schönes Pianoforte und eine Kiste mit Musikalien, welche einen um so größeren Werth haben, als sie zum Theil der sel. Lady Montefiore gehörten. Seit jener Zeit hat Sir Moses ihr an jedem Purim die neuesten musikalischen Publikationen zugeschickt".

er erschrickt über die drohende Annäherung einer Schaar gallopirender Beduinen, aber diese als Rabbiner entpuppen sich, die gekommen sind, um die Zeit der Ankunft Sir Moses' zu erfahren. Er freut sich, neben seiner eigenen Windmühle, die er vor 18 Jahren gebaut, zwei andere, kurz vorher von Griechen errichtete zu sehen, welche, wie ihm erzählt wird, einen hübschen Gewinn aus denselben erzielen. Seine Freude vergrößert sich, bei dem Gedanken, daß vor einigen Jahren nicht eine einzige jüdische Familie außerhalb der Thore der heiligen Stadt wohnte, daß sich aber jetzt daselbst ein neues Jerusalem erhebt mit Gebäuden, von denen einige so schön sind, wie irgend welche in Europa. Er wird von großen Menschenmassen bewillkommt, ist entzückt von ihrer Lust und Liebe zur Industrie; er hört, daß es 28 Synagogen in Jerusalem gibt und daß daselbst 11000 Juden wohnen; er findet unter ihnen russische Glaubensgenossen, welche wegen ihrer Tapferkeit mit Medaillen decorirt und vom Czaren selbst umarmt wurden, er sieht türkische Offiziere beim Gottesdienst anwesend, was ihm ein sprechender Beweis für die Einigkeit der Confessionen ist. Sir Moses läßt durch Herrn Dr. Löwe in allen Schulen Examina in profanen wie in religiösen Fächern vornehmen, erhält darüber günstige Berichte, ersucht aber die Direktoren über etwaige weitere Verbesserungen mit ihm selbst zu conferiren. Er erhält Beschreibungen von den sechszehn Wohlthätigkeits-Gesellschaften der deutschen Gemeinde und von drei Baugesellschaften in Jerusalem. In Folge der betrübenden Nachrichten über die Ausbreitung der Cholera will er einige Häuser frisch übertünchen und anstreichen lassen, für die Reinigung der Straßen sorgen, den Kehricht und Abfall aus der Stadt schaffen lassen, kann aber Niemanden bekommen, der sich dieser Arbeiten unterzieht. Er erhält günstige Berichte über die Suppenanstalt, über das Rothschild'sche Hospital u. s. w. Eine Deputation von armenischen Priestern besucht ihn, um ihm die freundlichen Gesinnungen des Patriarchen auszudrücken; er sieht einen Emissär aus dem „glücklichen Arabien", welcher gekommen ist, um des Sultan's Schutz für die dortigen Juden anzuflehen, und ist sehr erfreut, die Bekanntschaft der Herausgeber der zwei in Jerusalem erscheinenden jüdischen Zeitungen zu machen. Neu auftauchende Gerüchte zum Nachtheil der Juden im heiligen Lande finden keinen Glauben bei Sir Moses. Nach Jaffa zurückgekehrt, freut er sich mit seinem französischen Garten; die türkischen Soldaten präsentiren, als er das Schiff besteigt, das Gewehr. Sir Moses beschließt die Schilderung seine Reise mit der Mahnung an seine

europäischen Mitbrüder, daß sie in Jerusalem, Safed, Tiberias und Hebron Häuser bauen sollen. „Gelingt dies", so fügt er hinzu, „dann kann leicht Land gekauft werden, und Viele werden freudigst bereit sein, sich dem Ackerbau zu widmen". — —

Das öffentliche Auftreten und Wirken Sir Moses' ist seit jener Zeit etwas seltener geworden, wie das bei einem 100jährigen Greis sich als natürliche Nothwendigkeit ergeben mußte. Bei einer Gartengesellschaft, welche der Prince of Wales vor 5 oder 6 Jahren in Marlborough House veranstaltete, war Sir Moses unter allen Beobachtern der am meisten Beobachtete. Wir haben der merkwürdigen Szene bereits gedacht, wie ihn Lord Henry Lennox im J. 1878 an der Charing Cross Station zu Lord Beaconsfield hinführte. Dieser Staatsmann kehrte damals von einer schwierigen und mühevollen Fahrt zurück, welche er im Dienste desselben großen, gastfreundlichen Landes unternommen hatte, dessen hervorragende und nützliche Bürger diese beiden Greise — Sir Moses und Lord Beaconsfield — geworden waren, Beide in ihrem Ursprung so verschieden von der Majorität ihrer Landsleute. —

Mit Hülfe eines englischen Gelehrten und eines sprachkundigen Sekretärs unterhält Sir Moses eine ausgedehnte Korresspondenz in hebräischer und in allen neueren Sprachen, und er beobachtet seinen alten Freunden gegenüber die äußerste Pünktlichkeit in Gratulationen und Beileidsadressen. So oft die Reihen seiner Freunde gelichtet werden, drückt er seinen Kummer darüber aus. „Das war ein Dolchstoß für mich", rief er aus, als ein liberal-gesinnter Prälat, der lange sein Nachbar gewesen war, in die Ewigkeit abberufen wurde. Aber der wunderbare Mann bringt seine Zeit nicht mit eitlen Klagen oder nutzlosem Bedauern zu: vielmehr hat er immer noch seine Fröhlichkeit und Munterkeit bewahrt, und die seltenen Gaben der Erinnerung und der mündlichen Mittheilung verbleiben ihm noch ungeschwächt. In der Nische seines Schlafzimmers, welches auf der westlichen Seite von East Cliff Lodge hervorragt und südlich über die See hinschaut, sitzend, pflegt er der kleinen Anzahl von Gästen (meistens nahe Anverwandte und intime alte Freunde) Geschichten zu erzählen über das, was er in seinem langen Leben gethan oder gesehen hat. Mit wunderbarer Lebendigkeit und Genauigkeit verändert er niemals die Einzelheiten in den Anekdoten, welche er neu ankommenden Gästen immer und immer wieder zum Besten gibt. Er erkennt seine Neffen, seine Großneffen und seine

Urgroßneffen, gesteht aber, durch die verwickelte Genealogie der Nachkommen seiner alten Gefährten, welche ihn besuchen, um sich persönlich nach seinem Wohlbefinden zu erkundigen, manchmal etwas in Verlegenheit zu gerathen. Sein Portrait in der Akademie, welches Mr. Richmond, vor einigen Jahren malte und sich jetzt im Sitzungssaal der Alliance befindet, erscheint als ein Ideal von Güte, Freundlichkeit, Wohlwollen und Wohlthätigkeit, und man kann sich nichts Freundlicheres und Würdevolleres vorstellen, als den Ausdruck seines Gesichtes, wenn er mit seinen strahlenden Augen unter seiner viereckigen schwarzen Mütze, eine leichte Röthe auf den von einem grauen Bart umrahmten Wangen, seinen Gast mit warmem Händedruck willkommen heißt und die Schleusen seines nie versagenden Gedächtnisses öffnet. Er hat für Jedermann, der mit ihm in Berührung kommt, ein gutes und freundliches Wort; selbst Cardinal Antonelli, der ihn in der Mortara Angelegenheit verspottet und zum Besten gehalten hatte, ist ein „netter Mann", obschon dies Wort gewöhnlich in einem ironischen Ton von ihm gehört wird. Er pflegt mit Vergnügen von der Besserung der Lage seiner Glaubensgenossen und Mitbrüder zu sprechen, die er selbst mit angesehen und gehört hat, oder von der Güte und Freundlichkeit derer, welche die Feder in England führen und sie zur Förderung seiner philantropischen Zwecke so oft gebraucht haben. Jungen Gästen pflegt er mit aller Wärme den Eintritt in den heiligen Ehestand an's Herz zu legen und äußert gegen diejenigen seine Entrüstung, welche von „Uebervölkerung" schwätzen. Die Bildnisse von Mr. und Mrs. Gladstone hängen in seinem Salon. „Gott segne sie!" rief er aus, als ein Besucher auf die Originale hinzeigte, welche eben vor seinem Fenster in einer Jacht einen Ausflug auf der See machten.

Ein großer Theil der Arbeit Sir Moses' ist in seiner gothischen Bibliothek ausgeführt worden, einer langen Halle, welche mit seinem Zimmer in Verbindung steht und mit Bildnissen und Büsten seiner Freunde angefüllt ist. Wenn ein Gast nach dem Versöhnungsfest zu Tische bleibt, so wird gewöhnlich in der Laubhütte (Sukka) servirt, welche im Hofraume aufgerichtet ist. Sir Moses' Nahrung besteht hauptsächlich in Milch, manchmal auch in etwas Suppe oder Butterbrod. Gleich vielen Engländern hat er eine besondere Vorliebe für Portwein und trinkt täglich 2 bis 3 Gläser von diesem edlen, stärkenden und gut abgelagerten Traubensaft. Im mittleren Lebensalter pflegte Sir Moses auch zu rauchen, hat aber diesem Genusse schon seit vielen Jahren entsagt. Er

steht um 11 Uhr auf, nachdem er im Bette die des Morgens eingetroffenen Briefe durchgelesen, macht bei schöner Witterung täglich eine Spazierfahrt, oft an seiner Synagoge vorbei, und begibt sich um 9 Uhr in sein Schlafgemach. Auf seinen Reisen im Orient war er gewöhnlich von einem Arzt begleitet, wenn ärztlicher Beistand von europäischen Doctoren nicht erlangt werden konnte; in England aber verläßt er sich gänzlich auf die umsichtige Pflege und Fürsorge seiner geschickten und bewährten Wärterin Mrs. Müller. Er befindet sich im vollen und ungeschwächten Besitze seines Gesichts-, Gehörs- und Sprachorganes. Sein Geist ist weder schläfrig noch unthätig, sein Gestalt aber etwas gebeugt (seine Höhe beträgt 6 Fuß 3 Zoll.) —

So beschließt Sir Moses sein hundertstes Lebensjahr. Von den Thaten, die er während seines langen Lebens vollbrachte, haben wir hier nur einen schwachen Bericht gegeben. Auf den Geist, der ihn belebt hat, dürfen wir hieraus wohl einige Schlußfolgerungen ziehen. Gering an Zahl sind die Sterblichen, denen es vergönnt ist, auf ein Jahrhundert voller Thätigkeit zurückzuschauen — vivendo vincere saeculum — welche durch ihr Leben Zeit und Ewigkeit überwuden haben. Noch geringer ist, die Zahl derer, die ein Recht haben, auf ein so langes Leben mit gleich ungeschmälerter Befriedigung zurückblicken zu können.

Zum 8. Marcheschwan.

Von Pol zu Pol tönt eine Melodie
Gleich Harfenklängen durch der Erden Runde,
Und jubelnd klingt die wunderbare Kunde
Im Herzen nach als hehre Symphonie.
Was ist's, das mächtig in die Seelen dringt?
Was ist's, das Jubel wecket überall?
Und welche Macht ist's, die durch Sphären klinget
Und tönet mit so wunderbarem Schall?

Ja, mächtig wirkt's, wenn eine Freudenkund'
In solchen trüben Zeiten uns erstehet;
In einer Zeit, wo rückwärts, rückwärts gehet
Die Toleranz; wo schlimm der Feinde Bund.

In solchen Tagen steht ein Fels im Meere,
Der Brandung spottend, die ihn wild umtos't.
Es führet zu ihm eine starke Fähre,
Und Viele eilen zu dem Fels getrost.

Mildthätigkeit, Du Zierde der Nation!
Dein Vater feiert heute voller Segen
Ein Jubelfest; — da klingt auf allen Wegen
Triumphgesang der echten Religion.
Ein großer Mann wird hundert Jahre heute.
Ein einz'ger Mann, von Keinem fast erreicht.
Ein Mann, der vor Gefahren niemals scheute!
Und vor der Brandung Tosen nimmer weicht.

An Albion's Küsten rauscht heut stolz das Meer,
Erhab'ner Klang tönt zu dem Lauscherohre.
Denn es begeht Sir Moses Montefiore
Ein Wiegenfest, ein Fest, gar hoch und hehr.
Vor hundert Jahren ward der Welt gegeben
Ein Knäblein; — rasch reift' es heran.
Und edle Thaten zogen durch sein Leben,
Und edel, edel ward der große Mann.

Ein Alter, gottbegnadet, ihm erblüht.
Wie wenig Sterbliche gibt es auf Erden,
Die hundert Jahre, geistig frisch, wohl werden
Und aufgeweckt und lebhaft im Gemüth!
Ja, hier hat Gott Sein Walten offenbaret
Er lohnte Tugend, lohnte Frömmigkeit;
Und weil Sir Moses strenge sie bewahret
Ward er der größte Jude seiner Zeit.

Von Pol zu Pol heut' Wunsch auf Wunsch erklingt,
Von Meer zu Meer heut' Segensworte rauschen,
Heil Dir, o Greis, mögst Du noch lange lauschen
Dem Gotteswort, das durch die Welten dringt.
Im Eichenwald, am Stamm der Sykomore
Wohl nur ein Wort durch linde Lüfte streicht:
Heil sei Dir, edler Moses Montefiore
Heil Dir, Du Retter, Spender, — unerreicht!

Die vier Moses.

Zu Sir Moses Montefiore's hundertstem Geburtstage.

Als Moses Horebs Gipfel einst betrat
Und dort von Gott empfing „der Wahrheit Saat",
Daraus die höchsten Güter sind entsprossen,
Die je die Welt besessen und genossen:
Da ward ihm auch der Lieblingswunsch erfüllt,
Ein Zukunftsbild vor seinem Blick enthüllt.
Beglückt erkannt' und nannte er die Geister,
Die nachgeeifert ihrem Herrn und Meister,
Und wunderbar, die besten, die da kamen,
Sie trugen auch des großen Meisters Namen.
Der zweite jener geistigen Elite
Mit diesem Namen war der Maimonide. —
„Von Moses bis zu Moses war kein Moses",
Des Glaubens Geist und Kraft gewirkt so Großes.
Der Dritte ist der Mendelssohn gewesen,
Ein Moses, der vom Schicksal auserlesen,
Den Geist des ersten Moses zu erfassen
Und ihm den Geist der Neuzeit anzupassen.
Und endlich stieg aus diesem Geisterchore
Ein Vierter auf, der Moses Montefiore.
Dem hat die Macht, die unser Schicksal lenkt,
Das Herz des Meisters in die Brust gesenkt.
Ein Herz, dem Stolz und Eigensucht verhaßt,
Und das in Liebe alle Welt umfaßt.
Ein Herz, das hülfbereit und unverzagt
Stets Gut und Leben für sein Volk gewagt.
Das Herz, das dieser Mann im Busen trägt,
Nun heute volle hundert Jahre schlägt.
Als Mosche unsern Mosche hat erschaut,
Begrüßt er ihn mit Worten traut und laut:
„Du bist ein echter Sprosse meines Saamens,
Du bist ein echter Erbe meines Namens,
Dein Herz es möge frisch und kräftig schlagen,
Gelangen einst zu meinen Lebenstagen."

Memel, 11. Tischri 5645.

Dr. Rülf.

שיר תהלה

ליום הולדת השר המפסר ראש נשיא ישראל הי"ה המרומם לברכה ולתהלה בתוך זרע עם אומה ולשון לשנת המאה לחייו יחיה ד' אמן.

מ יום צאת עם ד' מארץ מצרים;
ש גבם ישע אל למשעות,
ה קים למו משיע בשם משה להושיעם,
מ שה עבדו שלח, ויציאם לחרות.
נ חת בריחי ברזל המעיק עלימו
ט ש כנשר למען הצילם
ו שכח אהבת בנים ואשת וילכמו
פ סרום ארצה, ובכן בעזר משה נאלם.
י שועה ישית רק על ידי משה בחיריו לנו:
ו ממען קדשו שני אלה מלאכי ישועה,
ר חם אם לא ידעו אלה מנאצינו
י עורום, וסרו ממנו עלילות שוא ורמיה.
ב מדינת מאראקא ארץ הנשמה
ש מו עלינו עלילות-רצח,
נ תנו אותנו לבז ולשממה
ת ור הבינים הה! יתקפונו לנצח.
ה לנצח? לא! עוד חי אלקינו
מ מרום כמאז שלח מאנטופיורי לעמד בפרץ,
א סירים להוציא בכשרות משה גאלנו
ה אח! נצלנו מעלילה, נצלנו מקרץ.
ל ראות בנהמת ציון וירושלים; יזכהו האל.
ח בר להיות עם אחיו נשיאי ישראל
י ביאהו יתמכהו גאל ישראל
ו יזכה לאמר: מי בכם עם ד' ויעל.

חברתיו את השיר הזה ד' ימים לחדש תשרי שנת התרמ"ה לבריאת העולם.

דוד אליעזר טוביאנסקי
פה פראנקפורט אם מיין.

Druck von H. Itzkowski, Berlin, Gr. Hamburgerstr. 18-19.

